

Schriftleitung und Verlag  
Tübingen, Uhlandstraße 2  
Fernruf: 2141 / 42 / 43  
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.  
Kreisausgaben für Tübingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig  
monatlicher Bezugspreis  
durch Träger 1.50 RM.  
durch die Post 1.74 RM.  
Anzeigenpreise: Gesamt-  
ausgabe 1.20 RM., Kreis-  
ausgabe 0.40 RM. je mm  
Chiffregebühr 1.- RM.  
Erscheinungstage:  
Dienstag und Freitag

C Ho B Hg Tl Tbl

2. Jahrgang

Freitag, den 11. Oktober 1946

Nummer 81

## Aufruf zur Wahl

Die Kreisversammlung ist eine unpopuläre Einrichtung. Ihre Aufgaben — und hoffentlich hat sich der Wähler auch über diese unterrichtet — liegen vom täglichen Bereich des Rathauses zu weit entfernt und der hohen Politik des Landtags noch nicht nahe genug. Lokalbahn, Nebenstraßen, Kreiskrankenhäuser und Trinkwasserversorgung, so meint man, seien doch Selbstverständlichkeiten, um die es sich nicht lohne, einen so großen Apparat mit Wahlen und Budgets und Ausschüssen zum Laufen zu bringen. Hier findet sich einer der Parlamentarier der Deutschen Auffassung vom Wesen des Staates wieder: Die Verwaltung, die hinter spendenden Schaltern den Augen des Publikums entzogen ist, sei etwas Unnahbares, zwar stets Gescholtenes, aber im Prinzip doch unendlich Erhabenes. So haftet ihr immer noch der Geruch des Gottesgnadentums an, das ihm der allmächtige Monarch einst gegeben hat.

Zu bedauern ist, daß die Kreisversammlung nur Teilaufgaben zu erfüllen hat und nicht zum parlamentarischen Kontrollorgan der gesamten Kreisverwaltung umgewandelt worden ist. Hoffen wir in dieser Beziehung auf einen späteren Zeitpunkt.

Aber diese Wahl entbehrt trotz dieser Einschränkung nicht ihrer hohen politischen Bedeutung. Aus der Mitte der Kreisversammlung soll der Ausschuss gebildet werden, dem zunächst die Beratung der künftigen Verfassung obliegt.

Über die Schaffung jenes Grundgesetzes, das als Verfassung nachher dem öffentlichen Leben Gesicht und Form gibt, haben sich unsere Großväter und Urgroßväter die Köpfe erhitzen. Man hat sie später als politische Kannegießer beschimpft. Weiß Gott, ihr ehrlichen Ringen um demokratische Lebensformen hätte einen besseren Dank durch ihre Enkel verdient.

Nun stehen wir wieder vor der gleichen Aufgabe. Man kann vom Wähler keine Begeisterung erwarten, dazu fehlen einige Voraussetzungen. Aber fordern müssen wir, daß er mit Verantwortungsbewußtsein zur Wahlurne geht: Die Verfassung wird nach dem Willen des Volkes geformt.

Die freien Wählervereinigungen treten nicht mehr auf und der Wähler wird deshalb am 13. Oktober ein politisches Glaubensbekenntnis ablegen müssen. Vier Parteien präsentieren sich ihm, vier Programme stehen zur Auswahl. Wird er aus den nicht immer ganz klaren Formulierungen das Grundlegende zu lesen verstehen? Die Forderung unserer Zeit heißt Demokratie und Sozialismus.

Die Wahl am 16. September hat durch die hohe Wahlbeteiligung überrascht. Dort wurden die Leute gewählt, die auf dem Rathaus unsere alltäglichen Wünsche in ihre pflichtliche Obhut nehmen sollen. Der Stimmzettel vom 13. Oktober entscheidet über die Verfassung. Um so größer ist die Pflicht des Wählers, den entscheidenden Gang zum Wahllokal nicht zu versäumen.

Albert Ansmann

## „Es ist eine Feigheit, nicht zu wählen!“

Ansprache von General Widmer bei der Eröffnung des Landeswirtschaftsrats

In Gegenwart von Herrn Gouverneur General Widmer und Herrn Gouverneur Courtois und den Herren ihrer Begleitung versammelten sich gestern im Schlossaal zu Bebenhausen die Mitglieder des neugegründeten Landeswirtschaftsrats zur Eröffnung. Vor einer großen Zahl geladener Gäste machte Staatsrat Prof. Dr. Schmid grundlegende Ausführungen über den Verwaltungsaufbau der französischen Zone Südwürttembergs und Hohenzollerns und stellte fest, daß der neue Landeswirtschaftsrat als eine Schule der Demokratie angesehen werden könne, wo Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen berechtigt sind, in Diskussionen die Nöte und Sorgen, Wünsche und Klagen ihres Berufes vorzubringen, um so einen Weg zur Besserung der augenblicklichen Verhältnisse zu finden. Anschließend nahm Herr Generalgouverneur Widmer das Wort und sprach ausführlich über den Wiederaufbau der Verwaltung und des öffentlichen Lebens in Württemberg. Er stellte fest, daß mit der demnächst erfolgenden Einrichtung von Rechnungskammern und von Finanzgerichten der Aufbau der Verwaltungsstruktur in Württemberg beendet sei. Der Herr Gouverneur behandelte dann das Gebiet der öffentlichen Arbeiten und der Lebensmittelversorgung und stellte fest, daß nur durch reibungslose Zusammenarbeit aller die Schwierigkeiten gemeistert werden könnten. Der Landeswirtschaftsrat könne der Industrie, dem Handel, dem Handwerk und der Landwirtschaft neue Impulse geben und müßte dafür sorgen, daß Rohstoffe und Arbeitskraft bestmöglichst ausgenutzt werde. Mit Nachdruck wies er auf die Pflicht der Entnazifizierung hin, die trotz aller sich daraus ergebenden Schwierigkeiten zu Ende geführt werden müßte. Auf die Wahlen übergend erklärte der Herr Gouverneur, daß jeder sich für das Wohl des Landes einsetzen müßte, wozu ihm bei den Wahlen Gelegenheit gegeben würde. Es sei eine Feigheit, nicht zu wählen und die Folgen würden dies später bereuen. Tübingen sei jetzt noch mehr als bisher Hauptstadt und würde eine immer größere Anziehungskraft ausstrahlen. Mit seinen besten Wünschen zum Gelingen des hier begonnenen Werkes schloß

## „Die Einigkeit Grundlage unseres Sieges“

Italienischer Friedensvertrag angenommen

„Was wir am wenigsten zu sehen wünschen, das ist die Bildung von Gruppen und Teilgruppen. Die Einigkeit war die Grundlage unseres Sieges, sie soll auch die Grundlage unseres Friedens sein“, erklärte der britische Außenminister Bevin auf der Pariser Friedenskonferenz anlässlich der Beratung des Friedensvertrages mit Italien. Er gab weiter seine Zustimmung zu der von der französischen Delegation vorgeschlagenen Linie. Außenminister Bidault, der Vertreter Frankreichs, betonte, daß es sich beim Vertragsentwurf keineswegs um Vergeltung handle und daß die französische Regierung fest entschlossen sei, im Geiste der traditionellen Freundschaft mit der jungen italienischen Nation zusammenzuarbeiten. Er bedauerte, daß die jugoslawische Frage nur eine Kompromißlösung sei und wandte sich in freundschaftlichen Worten an die jugoslawische Delegation mit der Bitte, der „französischen Linie“ zuzustimmen. Außenminister Molotov, als Vertreter der Sowjetunion, bezeichnete die Spaltung der Konferenz in zwei Gruppen als nur künstlicher Natur. Er forderte die Konferenz auf, aus den Verträgen, die dem ersten Weltkrieg folgten, die Lehren zu ziehen und einen demokratischen Frieden zu schließen, der ein Frieden gegen den Faschismus sein muß. Die Mehrheitsbeschlüsse der politischen Kommission für Italien zur Triester Frage wies er zurück und forderte, die An-

sprüche Jugoslawiens in Erwägung zu ziehen. Auch Marshall Stutz, der Vertreter der südafrikanischen Union, richtete an die Delegierten mahnende Worte, alles zu tun, um eine Spaltung der Welt in zwei Blöcke zu verhindern. „Was die Völker der Welt wollen, ist nichts weiter, als glücklich zu sein und in Frieden zu leben“, fügte der Marshall hinzu.

Am Donnerstag wurde dann um 3.15 Uhr früh über den italienischen Vertragsentwurf abgestimmt, der mit Mehrheitsbeschluss angenommen wurde. Die italienischen Reparationszahlungen wurden hiernach auf eine Höhe von 81 250 000 Pfund Sterling festgesetzt. Nach anfänglicher Einstimmigkeit tauchten bei den Bestimmungen zur italienisch-jugoslawischen Grenze jedoch bald die ersten Hindernisse auf. Dabei wurden zwei jugoslawische Abänderungsanträge zurückgewiesen und der Errichtung der italienisch-jugoslawischen Grenze auf der Grundlage der französischen Vorschläge zugestimmt. Der Vorsitzende Molotov nahm die Ablehnung der jugoslawischen Vorschläge mit seltener Gleichgültigkeit hin, um die ihn selbst die phlegmatischsten Briten beneideten. Anschließend kam der Augenblick, in dem alle Artikel des französischen Entwurfes, bis auf einige kleine Abänderungen, angenommen waren. Danach schloß der Vorsitzende, Außenminister Molotov, die Sitzung und kündigte an, daß in der Vollversammlung am Donnerstag der Friedensvertrag mit Rumänien erörtert werde.

## Deutschland-Problem in Paris

Von unserem Pariser Korrespondenten

Deutschland und Südosteuropa

PARIS. In der Pariser Zeitung „Combat“ zeigt Pierre Kaufmann den Zusammenhang des deutschen Problems mit dem Problem der Friedensverträge auf, die die nun zu Ende gehende Konferenz von Paris behandelt. „Nehmen wir an“, sagt Pierre Kaufmann, „die wirtschaftliche Einheit Deutschlands sei wiederhergestellt. Die Ueberbrücke seiner Industrieerzeugung werden ihm erlauben, dem Ausland die Lebensmittel zu beziehen, deren es bedarf. Aber wo soll es diese Lebensmittel anders hernehmen als in Osteuropa, in Ungarn, Rumänien und Polen? Und wohin wird der größte Teil seiner Ausfuhr von Industrieerzeugnissen gehen, wenn nicht der Tradition der deutschen Wirtschaft folgend als Kompensation nach diesen Ländern und der Sowjetunion? Schon diese allgemeinen Feststellungen zeigen die Verbundenheit des Donauproblems und des mit ihm zusammenhängenden Problems von Triest mit der deutschen Frage.“

Kaufmann weist dann darauf hin, daß der englische Außenminister Bevin schon zweimal die Möglichkeit eines Zusammenschlusses nach dem Süden angedeutet habe, indem er erklärte, Oesterreichs wirtschaftliche Zukunft bestehe in einer Zollunion mit Italien und einer sol-

chen Wirtschaftsrichtung könnte sich später Südosteuropa anschließen. In noch längerer Zeit habe der amerikanische Senator Connally das gleiche Problem berührt. Die Vereinigten Staaten, habe er versichert, hätten kein direktes Interesse im Donaubereich, sie seien Anhänger der Freiheit auf der Donau, sowie sie Anhänger der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands seien. Es ergab sich also für die Angelsen eine Alternative: Wenn sie ihren Einfluß in Osteuropa wiedergewinnen, dann kann die Einheit Deutschlands nach ihrem Wunsch hergestellt werden. Wenn sie in Osteuropa scheitern, dann müßten sie einer föderalistischen Gestaltung Deutschlands nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet zuneigen. „Man versteht“, schließt Kaufmann seine Ausführungen, „welche Bedeutung nun die Verzögerung des Problems von Triest und der Donau in Erwartung der Auseinandersetzungen über Deutschland gewinnen.“ Die endgültige Entscheidung über Deutschland könne nur gefaßt werden in wechselseitiger Regelung des politischen und wirtschaftlichen Regimes, das die Friedensverträge für Mittel- und Osteuropa festsetzen werden.

Bidault zur Deutschlandpolitik

PARIS. Vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat Ministerpräsident Bidault die große Linie der französischen Politik über Deutschland dargelegt und dabei auch die verschiedenen Formen angeführt, die das Problem in den Augen der Verbündeten annimmt. Er hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die wirtschaftliche Abtrennung der Saar angenommen wird, auch wenn der Zeitpunkt dieser Abtrennung noch nicht angegeben werden könne. Dagegen ständen England und die Vereinigten Staaten jeder Territorialmaßnahme in bezug auf die linke Rheinufer ablehnend gegenüber. Was die Ruhr betreffe, so seien die Meinungen immer noch sehr geteilt, doch habe sich der Gedanke der Kontrolle durchgesetzt und die Interessen Frankreichs würden gewahrt werden. Unter den Vorschlägen, die die wirtschaftliche Einheit Deutschlands zum Ziele haben, hob Ministerpräsident Bidault den der Vereinigten Staaten hervor, die Kontrolle der Entnazifizierung Deutschlands durch ein Ueberkommen zwischen den Vier Großen auf 25 Jahre zu sichern und eine Anzahl von Bundesstaaten mit weitgehenden Vollmachten zu schaffen, eine Lösung, der sich die Sowjetunion widersetze.

Ministerpräsident Bidault beantwortete dann einige Fragen der Abgeordneten der Kommission, die sich auf die Entnazifizierung Deutschlands bezogen. Was die künftige Westgrenze Deutschlands betreffe, so hänge ihre Festsetzung von den Dispositionen ab, die die Sowjetunion bezüglich der Ostgrenze Deutschlands treffen würde. Die Kontrolle über Rhein und Ruhr, von der der amerikanische Staatssekretär Byrnes gesprochen habe, könne auch in einem sehr weitgehenden Sinne aufgefaßt werden. Was das Saargebiet betreffe, so würde er — Bidault — nicht zustimmen, daß diese Frage mit der der Reparationen verknüpft werde.

Frankreich stimmt ab

Am Sonntag wird das französische Volk über den Verfassungsentwurf abstimmen. Im Parlament hat vorher eine Mehrheit von 440 gegen 106 Stimmen den Entwurf gutgeheißen. Aber General de Gaulle, der als Retter Frankreichs verehrt wird, hat das französische Volk aufgefordert, gegen die Verfassung zu stimmen.

Beruhigende Erklärungen der Parteiführer haben die Lage jedoch wieder entspannt.

## Demokratie und Dezentralisation

Von Dr. Paul Binder  
Landesdirektor der Finanzen, Tübingen

Demokratie war in Deutschland zeitweilig ein Schimpfwort. Der Begriff ist auch heute in der politischen Diskussion noch so wenig klar umrissen, daß es verständlich ist, wenn er von vielen als Schlagwort, als Waffe politischer Spiegelfechterei und nicht als ernsthaftes Ziel unserer politischen Bemühungen aufgefaßt wird. In der Tat, der Begriff ist doppel-sinnig: er bezeichnet einmal eine politische Verfassung und zum anderen eine politische soziale Haltung. Von Demokratie reden wir bei einer Staatsverfassung, wenn der politische Wille der Mehrheit des Volkes maß- und richtunggebend sein soll. Von Demokratie reden wir aber auch, wenn wir das Verhalten der einzelnen Bevölkerungsschichten untereinander ins Auge fassen und dabei eine Verhaltensweise bezeichnen, bei der das Pathos der Distanz durch die Betonung der völkischen Zusammengehörigkeit ersetzt oder doch gedämpft ist.

Demokratie, Herrschaft des Volkes, bedeutet uns aber keineswegs, daß das Volk in seiner Gesamtheit auch die Regierungsgeschäfte betreiben müsse oder daß nur Angehörige derjenigen Bevölkerungsschichten an der Regierung teilhaben sollen, die infolge ihrer großen Zahl auch die Mehrheit der Stimmberechtigten stellen. Vollends ist die Ochlokratie das wahre Gegenteil einer echten Demokratie, weil alldenn nicht mehr die Mehrheit des Volkes respektiert, sondern der politische Wille der Straße bestimmend wird. Demokratie setzt also geradezu voraus, daß geschäftskundige Männer die Verantwortung für das Volksganze übernehmen, die Bevölkerung über die gegebenen Umstände aufklären, die Ziele zeigen und ihr die Fragen zur Beantwortung und Entscheidung vorlegen. Nur auf eine kluge Frage ist auch eine kluge Antwort zu erwarten.

Wo immer in der Welt die Demokratie nicht nur politisches Ideal blieb, sondern als politische Verfassung Wirklichkeit wurde wie in der Schweiz, Frankreich, England oder in den Vereinigten Staaten, ist die Herrschaft der Volksmehrheit mit irgendeiner Art von Honoratiorenregiment verbunden. Am auffallendsten ist dies vielleicht in den angelsächsischen Ländern; in England, wo die Arbeiterpartei eigene Vertreter im Oberhaus hat, die doch alteingesessenen Adel entstammen (neben den Labourlords, die aus den Reihen der englischen Arbeiterpartei ernannt wurden) und in Amerika, wo der Parteiboss in der Regel nicht in die höchsten Staatsämter einrückt, sondern für seine Parteiarbeit und -verdienste durch irgendeine einträgliche bürgerliche Position abgefunden wird. Nur in Deutschland scheint man der törichtsten Meinung zu sein, daß man keinerlei besonderer Voraussetzungen bedürfe für die Ausübung der politischen Geschäfte, mit Ausnahme eines großen Mundwerkes, während auf allen anderen Lebensgebieten bei uns der Fachmann im allgemeinen sogar überbewertet wird. Diese irrtümliche Auffassung von der Politik als Beruf hat dazu beigetragen, die Demokratie als politisches Ziel in den Augen des deutschen Volkes zu verdächtigen. Infolgedessen ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Herrschaft des Mehrheitswillens des Volkes ein sachverständiges Regiment nicht nur nicht ausschließt, sondern geradezu fordert.

Demokratie als politisch-gesellschaftliche Verhaltensweise ist in der Welt viel weniger weit verbreitet denn als Staatsverfassung. In den Vereinigten Staaten ist es eine Demokratie der Pioniere, die seinerzeit das Land erschlossen haben, eine Verhaltensweise, die allen die gleiche Chance gibt. Dort ist es möglich und üblich, daß jedermann den Präsidenten einer großen Firma sprechen kann. Selbstverständlich wird er kein zweites Mal empfangen, wenn er nicht etwas Wesentliches zu sagen hat, und infolgedessen ist der Mißbrauch dieses demokratischen Rechts äußerst gering. In Deutschland macht es dem gewöhnlichen Sterblichen schon Schwierigkeiten, zum Sekretär eines Generaldirektors zu gelangen. Der Abstand zwischen Chef und Untergebenen, der in den äußeren Umgangsformen in den Vereinigten Staaten kaum in Erscheinung tritt, wird hier überbetont. In Europa ist die Demokratie als soziale Verhaltensweise viel seltener, weil hier nicht wie in Amerika unbeschwert von überkommenen Traditionen eine neue Gesellschaft herangewachsen ist. Am stärksten sind demokratische Umgangsformen in zwei Ländern entwickelt, in denen die Frau im gesellschaftlichen Leben eine beherrschende Rolle einnimmt, nämlich in Frankreich und in Oesterreich. Man könnte dort von der gleichen Chance der Lebenswürdigkeit sprechen.

Man hat behauptet, Deutschland besitze keine Tradition der Demokratie, es sei zur Demokratie gar nicht befähigt, und infolgedessen könne die Demokratie auch nicht als mögliches Ziel in Frage. Die Behauptung ist, zum mindesten für ganz Westdeutschland, eine Verleumdung. Deutschland hat in seinen Städten eine hundertjährige Tradition politischer Demokratie. Wenn die Bauernaufstände der Reformationszeit nicht in eine große politische Be-

### Um die Freigesprochenen

Schacht verhaftet / Vor der Urteilstvollstreckung

wegung einmündeten, so lag es vor allem daran, daß das städtische Bürgertum in den Reichsstädten sich bereits im Vollbesitz der politischen Rechte befand und daher die besitzpolitischen nicht gemeinsame Sache mit den durch die Geldwirtschaft in ihrer Existenz bedrohten Bauern gemacht haben. In späteren Zeiten hat das deutsche Bürgertum nie die politische Rolle zu erreichen vermocht, wie sie das Bürgertum in den westeuropäischen Ländern gespielt hat. Das lag zum Teil an seiner religiösen Verfassung, die jeden Widerstand gegen die Staatsgewalt als unerlaubt erscheinen ließ, lag sodann am falschen Pflichtbegriff des Kantonismus, der die formale Pflicht über den materiellen Inhalt des moralischen Gebotes gestellt hat. Es lag aber auch daran, daß das deutsche Bürgertum durch den Dreißigjährigen Krieg leiblich und seelisch erschöpft war, gerade zu jener Zeit, als in Frankreich unter Richelieu und Colbert und in England unter Cromwell eine neue Welt politischer Machtgreifung durch das Bürgertum auftrat. Vieles, was sich seitdem in Deutschland auf der politischen Bühne abgespielt und zu einer Kette von Niederlagen der Demokratie geführt hat, läßt sich nur als Folge des Dreißigjährigen Krieges erklären. Die Demokratie der Städte hat jedoch standgehalten. Und gerade in den Jahren nach 1918 war es der besondere Stolz Deutschlands, daß das politische Leben seiner Städte gesund geblieben ist und aus den Stadtverwaltungen die namhaftesten politischen Führer hervorgegangen sind.

Die preußische Hegemonie hat die demokratischen Umgangsformen Westdeutschlands zurückgedrängt. Sie sind jedoch vorhanden, bei uns so gut wie im Rheinland. Und daß bei uns hoch und nieder Dialekt spricht, ist nur einer der zahlreichen Beweise echten demokratischen Gemeinschaftsgefühls.

Trotzdem ist Demokratie auch bei uns noch keine Selbstverständlichkeit. Denn die politische Demokratie der Weimarer Republik ist gescheitert, und wir bewegen uns heute auf deren politischem Trümmerfeld. Sie wurde seinerzeit von ihren Gegnern torpediert mit der Begründung, daß sie die Geschäfte unserer Reparationsgläubiger führe, also Zwangsvollstreckerin für ausländische Interessen am deutschen Volke sei. Gestürzt ist sie jedoch nicht darüber, sondern über den mangelnden Mut zur Verantwortung. Die Väter der Weimarer Verfassung sind aus überkommener Gewohnheit in Opposition gegenüber ihrem neuen eigenen Staate geblieben. Es fand sich niemand, der leidenschaftlich an ihn geglaubt und den neuen Staat getragen hätte, bis Hitler kam, der mit seiner Partei das Vakuum ausfüllte.

Diese Problematik lastet auch auf der gegenwärtigen Entwicklung der deutschen Innenpolitik. An der Basis der politischen Pyramide ist echte demokratische Verfassung möglich: an deren Spitze steht jedoch die Leitung des Kontrollausschusses der vier Militärregierungen. Das ist eine Gegebenheit, mit der wir rechnen müssen. Demokratie läßt sich daher vorderhand nur in der Gemeinde und im Kreisverband verwirklichen. Das Schwergewicht unseres politischen Lebens wird also in der Gemeinde liegen. Das ist insofern zu begrüßen, als die Verhältnisse in der Gemeinde übersichtlich und die Aufgaben konkret sind und die politische Willensbildung sich daher in einem Kreise vollziehen kann, den der einzelne Gemeindeglieder noch zu überblicken und zu beurteilen vermag.

#### Wahlrecht — Wählpflicht

Am 11. Oktober 1946 wird in der französischen Zone zum zweitenmal gewählt. Wegbleiben von der Wahlurne bedeutet Verzicht auf das wichtigste Recht des Staatsbürgers, auf die Mitwirkung an der Ordnung in den öffentlichen Dingen. Während der zwölf Hitlerjahre war das Volk mundtot und nur der „Führer“ hat gesprochen.

Der Zusammenbruch Deutschlands ist die Folge gewesen. Wollt ihr, da ihr wieder sprechen könnt, dieses Recht auch benützen?

### Die alte Teompete in Es

Eine Dorfgeschichte von Ludw. Steub

2] „Ich bin die Bauerntochter von Lindenberg“, sagt sie, „und vor vier Wochen ist der Vater gestorben, Thaddäus Brandner, und der Bruder laßt Dir sagen, Du sollst eine schöne Tafel malen auf sein Grab, so groß wie die für den Wirt von Wildenau, die Du voriges Jahr gemalt hast und kosten darf sie auch so viel.“ „Und wie soll sie denn aussehen?“ frag ich. „So!“ sagt sie, „das wirst Du wohl selber wissen, wenn Du ein Maler bist und wie Du's machst, so ist's recht.“ „Eine Weisung muß ich aber doch haben“, sag' ich, „wenn's noch so s'parig ist.“ „Ich wüßte schon“, sagt das Mädchen und wird ein bißel rot, „ich wüßte schon wie ich mein; ich hab mir's selber ein wenig ausgedacht, aber Du darfst nicht lachen!“ Und dabei schlag't die Augen nieder und fangt zu zeichnen an mit dem Finger auf dem Fenstersimsen und sagt: Oben hinaus in den Himmel malst den heiligen Thaddäus — der muß aber gut getroffen sein! — und den Vater sieht man, wie er in den Himmel kommt, halb noch in den Wolken und gibt dem heiligen Thaddäus die Hand. Der Vater aber muß ganz freudig aussehen und unverzagt, nicht als wenn er aus Gnade in den Himmel käme, sondern weil er's verdient hat. Und der Vater hat lange weiße Haare und ein rotfarbiges Gesicht und bißel eine bucklichte Nase. Und unten malst die Wolken hin, goldfarbig und weiß durcheinander, recht leicht, und den Himmel, ganz blau. Und unter den Himmel malst die Täler und daß man recht weit einschaut in die Täler und daß man die Almhütten sieht von ferne und obenauf den Schnee, der muß glänzen, und unterhalb den Wald. Und die Berg gehen rechter Hand und linker Hand weit voran und auf der einen Seite auf der Höhe malst unsern Hof zu Lindenberg mit den drei Linden und auf der andern die heilige

Schacht, der — wie wir berichtet haben — nach Stuttgart gereist ist, wurde dort wenige Stunden nach seiner Ankunft auf Befehl der Spruchkammer Stuttgart festgenommen. Er war Gast des Kommerzienrats Reusch in Stuttgart. Die Verhaftung erfolgte in einem kleinen Haus in Strümpfelbach bei Backnang. Vor seiner Abreise aus Nürnberg hatte Schacht alle Formalitäten erledigt, die für seine Reise und für seinen Aufenthalt in Stuttgart erforderlich waren. Der vom Internationalen Gerichtshof von der Anklage wegen Kriegsverbrechen Freigesprochene hatte sich jedoch vor seiner Abreise aus seiner vorläufigen Unterkunft in Nürnberg geweigert, eine Erklärung zu unterschreiben, die ihm vom örtlichen Polizeichef Dr. Leo Stahl vorgelegt worden war. Mit seiner Unterschrift hätte sich Schacht verpflichtet, vor einer Nürnberger Spruchkammer zu erscheinen, sobald er die Aufforderung hierzu erhalten hätte. In Nürnberg glaubt man, daß dies die Ursache der Verhaftung ist.

Von Papen, der noch in Nürnberger Justizpalast wohnt, hat beschlossen, weitere Nachrichten von der Verhaftung Schachts abzuwarten, ehe er das Gebäude verläßt.

Fritzsche, der bereits in Privatquartier wohnt und seine Registrierung als Einwohner Nürnbergs beantragt hat, ging gestern spazieren, ohne von Straßenpassanten erkannt zu werden.

Ministerpräsident Dr. Maier hat in einer Erklärung vor dem Länderrat der US-Zone die Frage untersucht, ob die deutschen Behörden das Recht zum Einschreiten haben.

Bei von Papen — so sagte der Ministerpräsident — liegt ein klarer strafrechtlicher Sachverhalt vor. Mit der Beseitigung der Preußenregierung am 20. April 1932 hat er sich zweifelslos schuldig gemacht. Papen hat damals in diesem Hause, d. h. in der Villa Reitzenstein, den Vertretern der süddeutschen Länder erklärt, Reichskommissare würden nicht eingesetzt werden. Dafür hat er das Wort des damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg

#### Die Brücke

Walter Schwerdtfeger, Lizenzträger der „Badischen Neuesten Nachrichten“, der selbst der SPD. angehört, schreibt in einem Leitartikel:

Nach den letzten Wahlen in den Westzonen ist das politische Wollen des deutschen Volkes klar erkenntlich geworden. Es hat sich gegen Extreme entschieden, die zwei großen Parteien, die CDU, die ihr wesensgleiche CSU, und die SPD, haben die unbestrittene Führung. Sie sind damit die Hauptträger der Verantwortung geworden, sie sind in ihrer Zielsetzung nicht so verschieden, daß nicht eine gedeihliche Arbeit möglich sein sollte. Es kommt, nachdem der Kapitalismus in Deutschland Bankrott gemacht hat, auf den Aufbau einer neuen Ordnung an, die nur durch Verwirklichung des Sozialismus hergestellt werden kann. Daß sie hergestellt wird, ist entscheidend. Auch die CDU, bekennend sich zum Sozialismus, nach den Worten Jakob Kaisers zu einem „Sozialismus auch christlicher Verantwortung“. Er sieht nicht den von der SPD, als notwendig erkannten umfassenden Umbau der Wirtschaft entsprechend den von Marx formulierten und unwiderlegbar gebliebenen ökonomischen Bedingungen einer sozialistischen Gesellschaft vor, anerkennt aber die Unvermeidlichkeit einer Neuregelung unter Ausschaltung von Ausbeutung und Profitgier. Eine gangbare Brücke zwischen SPD und CDU besteht und damit die Möglichkeit des fruchtbaren Zusammenwirkens.

#### Sühne oder Trinkgeld?

Vor der Frankfurter Spruchkammer hatten sich ein führender Mitarbeiter der Baufirma Phil. Holzmann und ein Direktor der Thyssen-Rhein Stahl-Werke wegen ihrer Parteizugehörigkeit und Unterstützung des Naziregimes zu verantworten. Die Kammer sah sie als

verpfändet. Dennoch erschien am 18. Februar 1933 der damalige Kriegsminister von Blomberg und gab den Reichswehrkommandeuren in den süddeutschen Ländern den Befehl, sich nicht schützend hinter die Verfassungen von Bayern, Baden und Württemberg zu stellen. Damit hat Papen als damaliger Vizekanzler sich des Hochverrats schuldig gemacht.

Im Falle Schacht bietet das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus Handhabe, Schacht vor dem deutschen Volk zur Verantwortung zu ziehen. Darüber hinaus fallen alle Freigesprochenen zweifelslos unter dieses Gesetz. Die bayerische Polizei ist aus Gründen, die nicht in ihrer Willensfreiheit lagen, nicht zur Verhaftung geschritten. Die württembergische Landespolizei hat am 7. Oktober 1946 Schacht vorläufig festgenommen. Die Stuttgarter Spruchkammer wird Haftbefehl gegen Schacht erlassen, weil er unter die Gruppe der Hauptschuldigen fällt. Weitere Mitteilungen können zurzeit nicht gemacht werden, weil wir uns streng an den Grundsatz halten müssen, daß in ein schwebendes Verfahren nicht eingegriffen werden darf.

Das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus wird nun in aller Strenge Anwendung finden.

Die Verurteilten befinden sich noch in Nürnberg, das die zum Tode Verurteilten auch nicht mehr verlassen werden. Die Urteilstvollstreckung wird am 16. Oktober im Hofe des Nürnberger Gefängnisses durchgeführt werden, nachdem nun auch die Genehmigung von General McNarney vorliegt.

Wie berichtet wird, sehen die zum Tode Verurteilten der Hinrichtung mit Fassung, teilweise aber auch mit stolischer Gleichgültigkeit entgegen. Nur Göring ist verzweifelt. Im Gegensatz zu den Männern vom 20. Juli dürfen sie jederzeit Geistliche empfangen.

Die zu Gefängnisstrafen verurteilten ehemaligen Nazigrößen werden ihre Strafe in Berlin verbüßen.

Mitläufer an und verurteilt sie zu einer Sühnezahlung von je 2000 RM. Der eine der Herren erklärte sich aber „freiwillig bereit“, außerdem der Flüchtlingssorge 10 000 RM. zu stiften, während der andere dem Wiedergutmachungsfonds 20 000 RM. zuwenden will.

Das Verhalten wäre lobenswert, wenn es nicht vor der Spruchkammer stattgefunden hätte. Anscheinend erschien den beiden die als Sühne gedachte Zahlung von 2000 RM. selbst zu gering, und die so generöse Geste sieht sehr nach einem Trinkgeld aus. Vielleicht erfahren wir bald, daß auch Schacht, Papen und Fritzsche ein Trinkgeld als Sühnezahlung für das deutsche Volk geleistet haben . . .

#### Wie Vieh verladen

Im Prozeß in Flensburg gegen fünf ehemalige SS-Wachen und sechs ehemalige Wachen des KZs Stutthof bei Danzig schilderte ein ehemaliger Häftling die Verhältnisse auf dem Schleppkahn „Ruth“, auf dem die Insassen von Stutthof nach Schleswig-Holstein gebracht wurden. Man habe nicht nur Leichen über Bord geworfen, sondern auch lebende Personen. Einem Manne, der sich an der Bordwand festgeklemmt hatte, habe man so lange auf die Finger getreten, bis er ins Wasser gestürzt sei. Ein anderer Zeuge behauptete, daß die Häftlinge wie Vieh in die Ladeluken hineingeworfen wurden. Als dann Schreie laut wurden, habe der Transportführer Wanserki „Ruhe“ gebrüllt, und, als diese nicht sogleich eingetreten sei, habe er rücksichtslos in den Laderaum hineingeschossen.

Hjalmar Schacht soll nach einem Beschluß der Mitglieder des Rechtsausschusses des Länderrates der US-Zone demnächst vor eine Stuttgarter Spruchkammer gestellt werden.

### Wieder Sicherungsverfahren

Sie ist wieder da, die Sicherungsverwahrung, die eine der ersten Lieblingsschöpfungen des Dritten Reiches war. In homöopathischen Dosen tröpfelte sie in den letzten Monaten aus der von den deutschen Gerichten bereitgestellten Medizinflasche. Zur inneren Gewandung, wie das im Wörterbuch des Dritten Reiches genannt wurde.

Die Medizin wird recht schwachhaft serviert. „Nur“ die ganz großen Verbrecher, die Stars aus der Welt des Asozialen, werden zu Sicherungsverwahrung verknurrt. So hat eben die Heidelberger Strafkammer einen Erich Schmig aus Bonn für fünfzehn Jahre ins Zuchthaus geschickt, das er nach Verhängung seiner Strafe mit der Sicherungsverwahrung vertauschen wird. Er hat seine Braut umgebracht und ist dann mit seiner neuen Geliebten zur Leiche seines Opfers spaziert, um sich den am Fundort tätigen Kriminalbeamten als Beauftragter der Staatsanwaltschaft auszugeben. Die Richter, die solche Urteile fällen, rechnen damit, daß ihnen die empörte Volkseele ohne Bedenken folgt. Was sie auch tun wird.

Uns aber obliegt die publizistische Pflicht, den Fall Sicherungsverwahrung auf eine andere Ebene zu lagern. Zu den Grundthesen der Demokratie gehört die Lehre von der Gewaltenteilung: Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung dürfen nie in einer Hand vereinigt sein.

Genügt das Beispiel Hitlers nicht, der als sein eigener Gesetzgeber, Verwaltungsherr und Oberster Gerichtsherr zwölf Jahre lang die Welt tyrannisierte hat, um die praktische Gültigkeit dieses theoretischen Lehnsatzes zu demonstrieren?

Der Richter aber, der die Sicherungsverwahrung ausspricht, übernimmt einen wesentlichen Teil seiner richterlichen Funktion der Verwaltung: nämlich das Ausmaß der Strafe.

Es müßte gefordert werden, daß auch über die Sicherungsverwahrung — wenn sie bei der derzeitigen moralischen Verrohung noch notwendig erscheint — nicht die Verwaltung, sondern der Richter sich das letzte Wort über deren Dauer vorbehält. alan

#### Fritzsche verhaftet

Der bayerische Ministerpräsident Högnner ordnete an, daß von Papen und Fritzsche Nürnberg nicht verlassen dürfen und im Falle eines Verstoßes gegen diese Anordnung sofort zu verhaften seien.

Inzwischen wird gemeldet, daß Fritzsche, der sich in die Wohnung seines Verteidigers Dr. Fritz begeben hatte, dort in den frühen Morgenstunden des 10. Oktober von der deutschen Polizei verhaftet worden ist.

### Kleine Weltchronik

Frankreich hat der UN. die Treuhänderschaft der früheren deutschen Kolonien Togo und Kamerun angeboten.

Der Generalsekretär des Ernährungsrates hat sich geäußert, daß erst in drei bis vier Jahren Angebot und Nachfrage sich die Waage halten werden.

Der dänische Unterrichtsminister hat sich gegen jede Grenzveränderung gegenüber Deutschland ausgesprochen.

Der schwedische Ministerpräsident Hansson, der der Sozialdemokratie angehört, ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

Benech erklärt, die Tschechoslowakei werde niemals mehr der Minderheit Rechte einräumen.

Wegen der neuerdings ausgebrochenen Unruhen in Griechenland Meibach die englischen Truppen vorerst in Griechenland.

Der griechische Generalstab will die Mobilisierung einer Reservistenklasse anordnen.

In Palästina ist es zu neuen Unruhen und jüdischen Kundgebungen gegen England gekommen.

Die japanischen Rundfunksender haben ihre Tätigkeit aus Protest gegen die geplante Verstaatlichung eingestellt.

Das japanische Repräsentantenhaus nahm den neuen Verfassungsentwurf mit 347 gegen 3 Stimmen an.

Der japanische Kaiser Hirohito ist von internationalem Militärtribunal zum Kriegsverbrecher erklärt worden und soll vor ein Gericht gestellt werden.

In Korea sind Kämpfe zwischen Kommunisten und amerikanischen Streitkräften ausgebrochen.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hebenacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schüttenhelm, Alfred Schweitzer und Werner Steinberg

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

sag' ich, „das kann recht schön werden und eine wahre Pracht. Aber nachher müßte man die Gesichter nicht mehr so von ungefähr malen, sondern ein ordentliches Konterfei.“ „Schau“, sagt der Bruder, „das war schön, und so bald du Zeit hast, kommst du hinauf und bleibst bei uns. Und nebenbei streichst die Türen an und die Fenster, und zu den Bauern sagst du überhaupt, es ist nichts anderes, denn wenn wir uns abmalen lassen, so junge Leute“, das könnten sie übernehmen.“

Item am andern Tage schon habe ich Zeit gehabt und bin hinauf nach Lindenberg und habe angestrichen, die Türen und Fenster, und nebenbei Porträt gemalt. Und wenn die Schwester auf dem Felde war, habe ich den Bruder porträtiert, und wenn der Bruder nicht Zeit hatte, die Schwester und jetzt weißt alles — meines Lebens schönste Zeit war auf dem Hof zu Lindenberg. Das Bild aber wurde fast noch schöner als das andre und wenn weniger Rede davon ist, so kommt das daher, weil weniger davon wissen. Und den Bruder habe ich schon dergestalt getroffen, daß er sich im Anfang nicht genug anschauen konnte und von der Burgel will ich gar nichts sagen, wie die so freundlich dämkt mit ihren blauen Augen und dem blonden Haar.

Das Gemälde hängt jetzt noch auf dem Hofe zu Lindenberg, in derselben Stube, wo man die schöne Aussicht hat, und wenn du einmal hinkommst, so wirst dir's der Bruder schon zeigen. Und wie das Bild fertig gewesen, war auch die ganze Sache mit dem Bruder schon verabredet und bald darauf war die Hochzeit, und die Burgel rief von ihrem Berghof herunter nach Grünau. Den Bauern in der Nachbarschaft war's freilich nicht ganz recht, daß die Bauerntochter einen Dorfmaier heiratete, aber der Bruder sagte, wenn sie ihn gern hat, so kommst's ihm nicht darauf an. Und auch sonst war er recht ordentlich und hat ihr alles getan, was er hat tun können. (Wird fortgesetzt)

Die Deutschen sind da

Eine Erinnerung an den Völkerbund / Von Nora Winkler von Kapp

Jenen sonnengetrunkenen Septembertag vor 20 Jahren, als zum erstenmal die schwarz-rot-goldene Flagge der deutschen Republik sich in den bunten Fahnenwald von 50 Nationen der Welt brüderlich einfügte...

Während die Frauen aller Länder ihre begeisterte Zustimmung sandten, war das Echo aus dem Deutschland, das eben einen blutigen Krieg verloren hatte, nur kühle Ablehnung...

Amerika und Rußland fehlten zwar im Völkerbund, Frankreich war sehr auf seine Sicherheit bedacht, wofür wir erst jetzt das volle Verständnis haben...

„Der zu dem Bau der Ewigkeiten Zwar Sandkorn nur auf Sandkorn reicht. Doch von der großen Schuld der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht.“

Dieser Vers war, nach der Rede, Inhalt erregter Debatten der ausländischen Journa-

Die feierlich schwarz gewandten Männer um mich hatten blasse, gespannte Gesichter und der weisse Duft dieses von Gott und Voltaire geliebten Erdenwinkels schien nur mich zu beschwingen...

Der ganze Völkerbund, die Diplomaten und ihre Damen, die Presse der ganzen Welt erhoben sich wie ein Mann und applaudierten enthusiastisch...

Die bleichen Gesichter hatten sich beglückt belebt und als ich, etwas verlegen ob meiner feuchten Augen, den sonst so ernsten und sarkastischen Dr. Breitscheid von unten anschaute...

Mit diesem herrlichen Auftakt begann 1926 unsere Arbeit für den Frieden und es zeigte sich langsam Stresemanns berühmter „Silberstreifen“ am Horizont unseres durch Krieg und Revolution verwirrt Landes...

Ich persönlich gedachte mit besonderer Dankbarkeit der großen Frauen des Völkerbundes: Geneviève Tabouis, Louise Weiss, Marquise de Noailles, Lady Drummond, Helena Vacarescu u. a., die den so lang von der Welt abgeschnittenen Deutschen mit Rat und Tat beistanden...

Es ist allmählich zum Ueberdruß festgestellt, daß die heutige Jugend mißtrauisch gegenüber aller Ideologie und apathisch aller tabu-bewußten Verantwortung gegenübersteht...

Alle Arbeitsämter und Berufsberater sagen übereinstimmend: die heutige Jugend möchte am liebsten Arbeit, die irgendwie repräsentativ ist, die nicht schmutzig macht...

Und wie sieht die Wirklichkeit aus? Es gibt auf absehbare Zeit in großem Umfange in Deutschland für junge Menschen nur Handarbeit, vor allem in der Landwirtschaft...

Für die militärentlassene Jugend ist die Situation nicht viel anders wie für die schulentlassene Jugend. Sie ist in mancher Hinsicht noch schlimmer, zumal seelisch gesehen...

listen, die gewohnt waren, daß Stresemann es liebte, Goethe zu zitieren, und nun herumrüttelten, wo Goethe das geschrieben habe...

Nach Briands und Stresemanns Tod erlosch der unvergleichliche Elan, den auch der tapferere Macdonald und die geschickten jüngeren, phrasenlosen Franzosen Massigli und Pierre Cot nicht mehr beleben konnten...

Der alte Völkerbund ist tot. Seine Institutionen, darunter das weltberühmte Internationale Arbeitsamt, gehen in den Besitz der Vereinten Nationen (UN) über...

Probleme der Jugend

Auf dem Gebiet der Arbeitsmöglichkeiten für die weibliche Jugend türmen sich nicht minder schwere Probleme auf. Verkäuferinnen und Stenotypistinnen sind keine Massenberufe mehr...

Dahinter steht aber, und dies ist das Erschreckende an dieser Situation, die Gefahr einer sozialen Verwilderung. Anzeichen liegen bereits vor. Der Zustrom von elternloser Jugend unter den Flüchtlingen verschlimmert diese Lage...

Münchener Schwarzmarktbericht

Der schwarze Markt verlief gestern uneinheitlich und lustlos. Infolge der Verlegung des Marktplatzes von den Isaranlagen vor dem Deutschen Museum in die Gegend um die Senefelderstraße kam die schwache Haltung der letzten Tage noch etwas stärker zum Ausdruck...

Günstigere Dispositionen ergaben sich infolge der Bahnhofsnähe für Angebote vom flachen Lande. Hühner konsolidierten sich auf

Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Zone

STUTTGART. Der stellvertretende Militärregierungs-General Clay kritisierte die mangelnde Ablieferungsleistung der Landwirte und die Stumpfheit der Behörden...

BREMEN. In Bremen hat eine Tagung der „Bankliten“ stattgefunden, an der auch Delegierte aus der amerikanischen Zone teilnahmen.

Englische Zone

DUSSELDORF. Adm Direktoren der Brüninghaus-Stahlwerke, denen zur Last gelegt wird, gegen die Produktionsbestimmung verstößen sowie unrichtige Angaben gemacht zu haben, sind verhaftet worden.

HAMBURG. Ueber 100 000 polnische Rückwanderer werden aus der britischen Zone wieder in ihre Heimat zurückkehren.

HAMBURG. Ein Defizit von 96,8 Millionen Mark weist der Haushalt von Hamburg auf. Der durch den Krieg entstandene Materialschaden beträgt 21,5 Milliarden Mark.

Anland

HASTINGS. Die erste Sitzung der internationalen Gemeinschaft für Haus- und Stadtplanung wurde in Hastings in England unter Beteiligung von 25 Nationen eröffnet.

MADRID. Bei der Verhaftung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei, Charles, wurden zwei Personen getötet. Insgesamt wurden 84 Kommunisten Opfer der neuen Verhaftungswelle.

PRAG. Der tschechoslowakische Staatspräsident Jan Masaryk erklärte, die Tschechoslowakei werde gegenüber der Sowjetunion ihre loyale Haltung bewahren, während jedoch ebenfalls eine Zusammenarbeit mit den Westmächten.

WIEN. Fünf von den sieben Hitlerjugendangehörigen, die der Mittäterschaft an der Ermordung von 50 ungarischen Juden durch die SS angeklagt waren, sind zu Strafen zwischen 15 Monaten und 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

NEW YORK. Die Vereinigten Staaten seien bereit, die Atomenergie zu versichern, wenn sich die Welt in einem allgemeinen Sicherheitspakt vereinigen würde, erklärte Bernhard Baruch, das amerikanische Mitglied der Kommission für Atomenergie.

NEW YORK. Der Militärausschuß der UN berät über die Organisation der internationalen Streitkräfte der Vereinten Nationen.

RM. 90.— bis 100.—, Eier im Kompensationsverkehr auf 3 Buchenlaubzigarren, bzw. deren Gegenwert.

Notierungen für Selbstbinder, Hosenträger, Kämme und Zahnbürsten konnten wegen Annäherung von Polizei nicht mehr festgestellt werden. Gesonderter Bericht hierüber erfolgt bei nächster Gelegenheit.

Die Rheinschiffahrtskommission

STRASBOURG. Am 8. Oktober beginnt in Strassbourg unter dem Vorsitz des französischen Botschafters Adrien Thierry eine Sitzung der Rheinschiffahrtskommission.

Sowohl die Uferstaaten Frankreich, Belgien, Niederlande und Schweiz als auch Großbritannien und die Vereinigten Staaten werden bei der Sitzung vertreten sein.

Die Interessen der deutschen Uferländer werden durch die Verbindungsoffiziere der drei Besatzungszonen in Deutschland vertreten.

der die Tübinger nach Deutschlands erstem Zusammenbruch 1919 die ausgezeichnete Wiedergabe der D-Deu-Symphonie durch Busch wie eine Epiphanie von Deutschland gutem und rettendem Geist aufnahm...

Der zensierte Baudelaire

Wissen Sie, daß Charles Baudelaire's epochenmachendes Gedichtwerk „Les Fleurs du Mal“, das im Original Ende Juli 1857 erschienen ist, bis auf den heutigen Tag offiziell in Frankreich verboten sind?

Anton Bruckner zum 50. Todestag

Von Prof. Dr. Wilhelm Schmid

Am 11. Oktober werden es fünfzig Jahre, daß Anton Bruckner widerstehend von Tod aus der Arbeit an seiner zehnten Symphonie herausgerissen wurde. Wessen der damals 77jährige noch fähig war, zeigen die gewaltigen Werke (neunte Symphonie, Umarbeitung der ersten Symphonie, der 10. Psalm, der Mässaeser „Helgoland“), die im letzten Jahrzehnt seines Lebens von dem Spätgänger geschrieben worden sind...

Musik nur Synthese und Weiterentwicklung dieser und ähnlicher Anregungen? Mag auch die Auswahl der Anregungen durch Bruckners persönliche Eigenart mitbestimmt sein, so liegt diese doch jenseits solcher leicht erkennbaren Merkmale in unerschöpflichen Tiefen seines Wesens...

stisch-fremde Motive „Vexilla regis“ und der gigantische 10. Psalm „Alles was Odem hat, lobe den Herrn“, die Krönung seiner Kirchenmusik aus dem Jahr 1892. Mit Stimmern erlebte man, welche Möglichkeiten künstlerischen Ausdruck sich am Ende des 19. Jahrhunderts in der Musik des realen, scheinbar verhassten kulturbesessenen Mannes noch abzugewinnen waren...

In den Programmen der epheborischen „Tübinger Kunstwochen“ vermisse man schmerzlich die Namen Bruckner und Wolf. So scheint es nicht überflüssig, Tübinger an sein besonderes Verhältnis zu Meixner und damit an eine nicht weit zurückliegende erfreuliche und ehrenvolle Periode seines Musiklebens zu erinnern...

Sein klüßes Eigenwuchse lebt sich nicht ohne weiteres abwärts und einleitend. Das Wagner's Orchesterleben und Motivtechnik für die Voraussetzung bilden, daß er ohne den Vorgang der Beethoven'symphonie nicht denkbar ist, daß er da und dort an Schabernack anknüpft, ist bekannt. Aber was möchte behaupten, daß Bruckners



Christlich-Demokratische Union

Politische Klärung

Am 13. Oktober ist das Volk zu den Kreis- tagswahlen aufgerufen. Es ist damit vor eine neue, wichtige Entscheidung gestellt. Der Gedanke, man habe erst vor vier Wochen in den Gemeinden gewählt, also sei es jetzt nicht schon wieder nötig zur Wahl zu gehen, ist nicht nur abwegig, er wäre ein Verstoß gegen die Demokratie.

Nach den mehr persönlich abgestimmten Gemeindevahlen gilt es bei den Kreistags- wahlen in einer ersten, politischen Entscheidung, mit dem Stimmzettel seine Liebe zur Heimat zu bekunden und ein Be- kenntnis abzulegen für Volk und Vaterland, für Freiheit und Recht, Ruhe und Ordnung und zu wahrer Demokratie.

Aufgaben in den Kreisen

Gerade bei der Kreistagswahl muß sich eine starke Wahlbeteiligung zeigen. Nach dem Zusammenbruch unserer staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung haben die Abgeord- neten der Kreisversammlung und des Kreis- ausschusses wichtige Aufgaben zu erfüllen. Den Kreisen sind angegliedert: Ernährungs- und Wirtschaftsamter, Kreiswohlfahrts- und Jugendämter. Die Kreise haben Krankenhäu- ser, Berufs- und Fachschulen zu unterhalten und zu betreiben. Auch auf das Gebiet des Ge- sundheits-, des Bau-, des Wohnungs- und Sied- lungswesens, der Förderung der Tierzucht und des Obstbaus erstreckt sich das Betätigungsfeld der Kreise. In jüngster Zeit kommt dazu die Unterbringung und Versorgung der Flücht- linge. Die Gemeinden sind auch in vielen an- deren Dingen in der Durchführung ihrer Auf- gaben vom Kreis aus zu beraten und zu för- dern und in besonderen Notfällen auch finan- ziell zu unterstützen.

Kreisversammlung — Landesversammlung — Verfassung

Die Kreistagswahlen sind aber aus einem anderen Grunde noch von besonderer Wich- tigkeit. Der Wahl am 13. Oktober kommt die Bedeutung einer Landtagswahl zu. Aus den Mitgliedern der gewählten Kreise wird die neue, verfassunggebende Lan- desversammlung gewählt. Ein Ausschuß aus der Mitte der Kreise soll einen Ver- fassungsentwurf ausarbeiten.

Klärung des Volkswillens

Was aber den Wahlen einen besonderen politischen Rang verleiht, ist der Umstand, daß sie die politische Klärung des Volkswillens bringen werden. Die sogean- nenen freien Wählervereinigungen, die bei den Gemeindevahlen in Erscheinung traten, haben ihren Sinn verloren. Die Wähler müssen jetzt entscheiden, welcher Partei sie ihre Stimme geben wollen und können. Das ist politisch für die Gestaltung unserer öffentlichen Zustände und psychologisch für die Weiterentwicklung der staatsbürgerlichen Anschauungs- und Ur- tellswesen gleichermaßen bedeutsam. So kann und darf es unserem Volke nicht gleichgültig sein, wie die Kreistagswahlen ausfallen.

Millionen deutscher Männer und Frauen der älteren und jüngeren Generation bekann-

ten sich schon bei den Gemeindevahlen zu den Grundsätzen der CDU. In diesem Wahlkampf, der nicht nur Bekenntnis, sondern auch Wett- bewerb mit werbenden Mitteln geistiger Dar- stellung und Überzeugungskraft ist, in dem die Parteien an das ganze Volk appellieren, wollen wir die CDU, so stark wie möglich ma- chen. Auch die letzte Stimme derer, die ihr geistig nahestehen und ihre Ziele billigen, muß ihr zugute kommen. Je stärker die Union aus der Kreistagswahl hervorgeht, um so stärker wirkt das Gewicht ihrer politischen Anschau- ung auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge.

Grundstein zur Demokratie

Der Erfolg der CDU hängt mit der starken Wahlbeteiligung zusammen. Der kommende Aufbau, die Neuordnung der Verhältnisse ver- langt Sachkunde, Verantwortung und Weit- blick. Mit Tatenlust und Tatendrang allein ist es noch nicht getan. Sachliche Überlegung und Prüfung für alle Fragen ist notwendig. Das Volk hat das Gefühl, daß nicht nur „etwas“, sondern daß das Richtige geschehen muß. Die Union verfügt in ihren Reihen über sachkundige Leute auf den Gebieten der Ver- waltung, der Kommunalpolitik, der Sozial- politik, der Landwirtschaft, der Wirtschaft, des gewerblichen Mittelstandes, der Gewerkschafts- führung, um einige Felder zu nennen.

Die CDU ruft Männer und Frauen, die Ju- gend, das ganze Volk auf, am Wahltag durch starke Wahlbeteiligung und rich- tige Abstimmung dafür zu sorgen, daß der Grundstein richtig und gut gesetzt wird.

J. Stehle

Kommunistische Partei

Was soll aus Deutschland werden?

Aus Deutschland wird das werden, was wir aus ihm machen!

Der Nationalsozialismus ist geschlagen wor- den, aber Großkapital und Großgrundbesitz, die Hintermänner, sind noch mächtig. Ihre Macht muß gebrochen werden, sonst werden sie uns eine neue Katastrophe vorbereiten!

Was will das Volk? Es will, daß Rechte und Freiheiten für alle, ob arm oder reich, Mann oder Frau, ohne Unterschied des Stan- des, des Glaubens und der Weltanschauung gesichert seien.

Das Volk verlangt Recht auf Arbeit, Schutz der Arbeitskraft und Mitbestimmung der ar- beitenden Klassen in der Wirtschaft.

Im neuen Deutschland muß die Person gegen Polizei- und Justizwillkür geschützt sein, die Gleichheit aller vor dem Gesetz muß gesichert sein. Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit müssen uns die Ausübung unse- rer staatsbürgerlichen Rechte garantieren.

Im neuen Deutschland müssen Glaubens- und Gewissensfreiheit herrschen. Wir Kommu- nisten kämpfen nicht gegen die Religion, son- dern gegen ihren Mißbrauch für politische und Parteizwecke.

Das Volk darf nicht nach Religion und Welt- anschauung aufgespalten, die Schuljugend nicht nach Konfessionen getrennt werden. Der Staat wird der Kirche die Möglichkeit geben, den Kindern Religionsunterricht zu erteilen, deren Eltern es wünschen.

Das Eigentum ist zu schützen. Die Kommu- nisten sind nicht gegen das Privat- eigentum des kleinen Mannes, sie wollen es im Gegenteil vor der Macht des Großkapitals

schützen. Die Kommunisten sind gegen das Eigentum, das durch die Ausbeutung fremder Arbeitskraft besteht und wächst.

Deshalb muß der Bauer, der den Boden be- arbeitet, auch Besitzer des Bodens sein und bleiben. Herrenland in Bauernhand! Darum müssen jedem die Früchte seiner Arbeit, seines Fleißes und seiner Sparsamkeit gesichert, der Mißbrauch riesiger Vermögen in der Hand weniger Großverdiener verhin- dert werden. Monopole, Trusts und Konzernemüssen in Gemeineigen- tum übergeführt werden.

Dann wird es möglich sein, daß die Bauern auf dem Lande ihre Geschicke selber in die Hand nehmen und in enger Zusammenarbeit mit der arbeitenden Stadtbevölkerung das Rückgrat des künftigen Deutschland bilden werden.

Alle Rechte bleiben auf dem Papier, wenn nicht das Volk über ihre Durchführung wacht — wenn nicht das Volk regiert. Jahrhundertlang ist das deutsche Volk immer von kleinen Minderheiten regiert worden. Die Weimarer Republik hatte wohl eine demokratische Ver- fassung, aber die Monarchisten und Militaristen blieben in ihren Posten in Regierung, Justiz und Wirtschaft. Sie haben die Rechte des Volkes Stück für Stück abgebaut und schließlich Hitler in den Sattel gehoben.

Hinter Hitler standen die gleichen Mächte wie hinter Wilhelm II., Banken und Indus- trielle, Großgrundbesitzer, die mit ihnen ver- sippten hohen Beamten, Richter und Generale.

Sie haben restlos versagt, jetzt muß das Volk sein Schicksal selb- er in die Hand nehmen!

Die Kommunisten versprechen kein Paradies. Wir alle werden hart arbeiten müssen, um wieder hochzukommen. Aber jeder muß die Gewißheit haben, daß er für sich arbeitet, daß er dadurch für die Allgemeinheit arbeitet.

Deshalb muß das Volk sich selber sein volles Selbstbestimmungsrecht sichern.

Wie kann das Volk sich seine vollen Rechte sichern?

Indem es sich nicht von seinen Gegnern in religiöse, weltanschauliche, berufliche Gruppen aufspalten läßt, sondern seine gemeinsamen Interessen erkennt und vertritt und die Ein- heit der sozialistischen Arbeiterbewegung schafft.

Für den Aufbau eines freiheitlichen und fortschrittlichen Deutschlands, in dem die ar- beitenden Massen ein entscheidendes Mit- spracherecht besitzen. Dieses Deutschland wird den Weg zum Sozialismus gehen, wann und wie wir Deutschen es wollen. Der So- zialismus bleibt unser notwendiges, erstrebens- wertes Ziel, für ihn lohnt es sich, zu kämpfen und zu leben! Den Weg dahin müssen wir selb- er gehen, das nimmt uns niemand ab. Dabei können wir keine fremden Beispiele sklavisch nachahmen, der Weg zu einer soziali- stischen deutschen Nation wird der Weg des deutschen Volkes sein.

Wählt Kommunisten!

Die Kommunistische Partei

Vollzählige Stimmabgabe

Die Bedeutung der Kreiswahlen veranlaßt die überparteiliche Vereinigung der aktiven Widerstandskräfte gegen den Nazis- mus, an alle Wahlberechtigten in erster Stunde den eindringlichen Ruf zu richten, ihre politische Einsicht, ihren demokratischen Mitgestaltungswillen erst recht bei den be- deutungsvollen Wahlen zur Kreisversamm- lung am 13. Oktober lebendig und unbezweifel- bar zu bekunden durch vollzählige Stimmabgabe!

Eine befriedigende Klärung der politischen Grundanschauungen und deren Beanteiligung an der öffentlichen Meinung ist nur auf die- sem Wege zuverlässig zu erlangen.

Unsere Anhänger in Stadt und Land sind daher insbesondere gebeten, auf die Tiefen- wirkung dieser Wahlergebnisse eindrucksvoll aufmerksam zu machen. Haben doch gerade diese Kreiswahlen allergrößte Bedeu- tung wegen ihres Einwirkungsvermögens auf die Bildung und Zusammensetzung der Lan- desversammlungen und Landesregierungen.

Es kann nicht genug hervorgehoben wer- den, daß das Ergebnis der Wahlen zu den Kreisversammlungen auch die Gestaltung der demokratischen Landesverfassung und die Zukunft des öffentlichen Le- bens im Lande zwingend beeinflussen wird.

Die Hinterlassenschaft der Hitlerherrschaft hat die Fehler einer weiteren Vergangenheit

schonungslos enthüllt, die unheilvollen Aus- wirkungen der Stimmenzersplitterung und der sträflichen Wahlsumigkeit als Begünstigung des braunen Verbrechenstums manifestiert. Das politische und wirtschaftliche Ruinenfeld Deutschlands zeigt drastisch die spärlichen Ueberreste der verbliebenen Aufbausubstanz, überschattet von einer moralischen Krise wü- tendem Ausmaß. Wer möchte sich da noch bei einem Aufbau der demokratischen Lebens- form seines Volkes durch Verzicht auf seine politischen Ehrenrechte selbst bloßstellen?

Die schicksalsschwere Wahrnehmung der demokratischen Ehrenrechte stellt eine sittliche Verpflichtung dar gegenüber den Lebensgemeinschaften des eigenen Volkes und der Menschheit. Und diese persönliche Stellungnahme jedes Wahlberechtigten zu den politischen Forderungen des Gemeinwohls findet in der freudigen Ausübung des Wahl- rechts den höchsten Ausdruck verantwortlichs- bewußter Bewahrung der Wahlberechtig- ten.

Aus der so erwachsenden Entfaltung eines demokratischen Lebensgefühls können sich erst die äußeren Formen und Gebräuche des politischen Lebens einer Demokratie von ver- trauenswürdiger Tragfähigkeit entwickeln.

Union der Aktivkräfte gegen den Nazismus.

Der Präsident:

Dr. Paul-Joseph Stuermer, Baden-Baden

Sozialdemokratische Partei

Sozialisten als Christen

Von W. Huck, Rottweil

Wohl selten ist in der politischen Propa- ganda des deutschen Sprachgebietes das Wort „christlich“ so viel angewendet worden als bei den vergangenen Gemeindevahlen in der fran- zösischen Zone Südwürttembergs. Mir wurde von Versammlungen berichtet, in denen von nichts anderem die Rede war, als von „christ- lich“. Leider hatte ich selbst nur einmal Gele- genheit, einer Versammlung der christlich sein wollenden Partei beizuwohnen. Der Referent gebrauchte das Wort christlich hunderte Male. Vom sozialen Elend, von der Not, von den Flüchtlingen, den Ausgebombten, den Kriegs- gefangenen, den Schwerverwundeten, den Ar- men, Kranken und Schwachen, sagte er nichts.

Zunächst aber sei festgestellt, was Jesus zu seinen Jüngern sagt, Joh. 18, 36: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überant- wortet werde; aber mein Reich ist nicht von dannen.“ Allein schon dieser Satz sagt ein- deutig, was Jesus wollte, und daß er es ab- lehnte, sich in weltliche Händel einzumischen.

Jedoch nicht nur einmal, in vielen anderen Stellen ist dieser Jesus- und somit Gotteswille festgelegt. So steht im Lukas 17, 20: „Das Reich Gottes ist nicht in äußerlichen Gebür- den.“ Matth. 26, 52 zu einem seiner Jünger: „Stecke Dein Schwert ein, denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen.“ Auch der stolze Satz bei der Verurteilung Jesu, Joh. 18, 37: „Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll, wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Wenn dann noch, wie in der oben angeführ- ten Versammlung, den Gegnern der CDU, das sind die anderen Parteien, unterstellt wird, sie sind unchristlich, und es an den Methoden des Dritten Reiches zu sehen war, wie weit es ohne Religion kommt, dann ist dies von einem Christen gesprochen ein grober Verstoß gegen das Wort: „Du sollst kein falsches Zeugnis ab- legen wider deinen Nächsten.“ Solche Verdäch- tigungen und Unterstellungen kann sich die Sozialdemokratie niemals gefallen lassen. Ganz besonders deswegen nicht, da sie die Partei ist, die sich Hilfe für die Armen und Bedräng- ten als ihr oberstes Ziel gesteckt hat.

Es ist zur Genüge bekannt geworden, daß es schon in der Vorhitzerzeit frömmelnde Poli- tiker und Intriganten gegeben hat. Sie sag- ten und taten heute wieder Gott und meinen ihre Geldscheine, Coupons und Kassenschränke

Herrschafts- und Machtanspruch des politi- sierenden Konfessionismus ist das, was im Wahlkampf durch die CDU, deutlich hervor- trat. Von der allumfassenden, erbarmenden Nächstenliebe, dem Hohenlied der Mensch- lichkeit aus der Bergpredigt, war nichts zu spüren. „Rettet den Besitz und das Eigentum“, das ist göttlicher Wille. Dies sind scheinbar Lehrsätze der CDU.

Würden die Herren von der CDU, und mit ihnen die politisierenden Vertreter der Kirche diese Worte im Wahlkampf gebrauchten, sie würden den Armen und Bedrängten die Augen öffnen, und jeder, der dann Ohren hätte zu hören, würde die SPD wählen. Das aber kön- nen die Herrschaften nicht, denn sie haben nicht gelesen, wie Jesus den barmherzigen Sa- mariter lobte, sie haben nicht vernommen, was Jesus im Korinther 1, 13 sagte: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnungen redete und hätte der Liebe nicht“ usw.

Aber Schluß damit. Der Redner der CDU, und mit ihm seine Gewinnungsgenossen haben begonnen, in dem Wahlkampf den persönlichen Angriff, d. h. führende Männer der SPD, her- abzusetzen und licherlich zu machen. Wir haben in unserer Wahlagitiation überhaupt keinen Namen von Män- nern anderer Parteien erwähnt. Wenn nun die christliche Partei glaubt, zur Verunglimpfung der Gegner greifen zu müssen, dann ist es sicher mit ihrem Fundament nicht gut bestellt. Wenn manche Herren sachliche Feststellungen über die frühere Zen- trumspartei, die geschichtlich bestätigt sind, so in Harnisch bringen, daß sie sich nicht mehr beherrschen können, dann ist dies der Beweis, daß die CDU, mit dem rechten Flügel des früheren Zentrums zu vergleichen ist.

Die Zeit ist vorüber, daß wir So- zialdemokraten uns als Feinde des Christentums bezeichnen lassen. Wir sind und wollen Christen der Tat sein. Wir wollen nicht nur Hä- rer des Wortes sein, sondern Täter.

Unsere Lehrsätze, die wir heute trotz allem Geschrei überall laut in unseren Versamm- lungen verkünden, sind Menschlichkeit, Brü- derlichkeit, allumfassende Menschenliebe Hilfe für Bedrängte, Bedrückte und Notleidende.

Wir wollen wahre Tatchristen sein und darum sind wir Sozial- demokraten.

Demokratische Volkspartei

Die Wahlliste der Demokratischen Volkspartei

Volkstnahe, sozial und lebenswirklich war von jeher der Grundzug der Demokratischen Volks- partei Frei von Klassen- und Standesinteressen, ihrer Verantwortung bewußt, geht sie an die Neuordnung des Staats- und Wirtschafts- lebens. Ohne große Versprechungen will sie die Härten mildern, die Nöte lindern und dem Volke wieder eine Daseinsmöglichkeit verschaffen.

Nur regste Aktivität und herzhaftes Zupa- cken sind in stande, die Mißstände und Miß- wirtschaft der vorausgegangenen Jahre zu be- seitigen und dem Leben wieder Sinn und Inhalt zu geben. Da hat Gleichgültigkeit, dumpfe Resignation und hochmütiges Besserwissen keinen Platz. Wenn jeder entschlossen ist, Hand anzulegen, die Trümmer und den Schutt zu beseitigen und dem deutschen Volk die Achtung und das Ansehen in der Welt wieder zu gewinnen, auf das es auf Grund seiner Kul- tur und seiner Geschichte Anspruch hat, kom- men wir, wenn auch langsam, wieder zu bes- sernen Lebensbedingungen.

Diese Gesichtspunkte waren auch bei Auf- stellung und Auswahl der Wahlbewerber maß- gebend. Alle Berufe und Kreise der Bevölke- rung sollen vertreten sein und als Beauf- tragte des Volkes ein entscheidendes Wort mit- sprechen. Die Grundlage unserer Ernährung ist ein leistungsfähiger Bauernstand. Seine Belange sollen fünf Vertreter wahrnehmen. Das Rückgrat eines selbständigen Mittelstan- des bilden Handwerk, Gewerbe und Handel. Ihm ihre Fürsorge angedeihen zu lassen, hat sich die Demokratie von jeher zur Aufgabe gemacht. Deshalb hat der Wahlausschuß sich entschlossen, je zwei Angehörige des Hand- werks und des Handels und drei des Gewer- bes den Wählern zu empfehlen. Dazu kom- men zwei kaufmännische Angestellte, drei Körperschaftsbeamte, zwei Lehrer, ein Staats- beamter und ein öffentlicher Angestellter, die in harmonischer Zusammenarbeit mit an- deren Berufen für das Wohl der Gesamtheit wir- ken und keine Klassenpolitik kennen sollen.

In der Stadt Tübingen gehörte es zur guten Gepflogenheit, auch die Universität, ihr Stolz und ihr Vorzug, in Verwaltung und Gesetz- gebung zur Geltung kommen zu lassen. Dies- es ungeschriebene Recht soll ihr auch in Zu- kunft bleiben.

Der Frau fällt am Neuaufbau eine wichtige Rolle zu. Sie erstreckt sich namentlich auf das soziale Gebiet, wobei ihre vermittelnde, ein- führende Hilfe überall dankbar begrüßt wird. Die Kandidatinnen, die sich zur Verfügung

gestellt haben, bedeuten, es sei nur an den Namen Bosch erinnert, ein Programm.

Unter den Bewerbern befinden sich außer- dem ein Bürgermeister und sechs Gemeindev- räte. Ihre Stellung gibt die Gewähr für eine sachliche, ersprießliche Arbeit. Sie und alle Kandidaten haben den Willen, in ständiger Fühlungnahme mit den Wählern zu bleiben.

Kampfansage!

Wir sagen Kampf an:

Allen Lauen im Lande, die das Schicksal ihres Volkes gleichgültig läßt, die aus El- gennutz und Feigheit nicht wagen, ihre Stimme zu erheben für die Freiheit des Vol- kes und seine demokratische Zukunft!

Wir sagen Kampf an:

Allen politischen Gauklern, die mit rosi- gen Zukunftshoffnungen den Blick unseres Volkes ablenken, wollen von der Schuld der Gertrigen, der erdrückenden Not der Ge- genwart und den schweren Aufgaben, vor denen die neue deutsche Demokratie sich sieht!

Wir sagen Kampf an:

Der politischen Lüge und jeglicher Un- wahrhaftigkeit, dem offenen und versteck- ten Eigennutz, dem Klassenkampf und jeg- licher politischen, wirtschaftlichen und kul- turellen Reaktion!

Wir kämpfen:

Für ein friedliches und freies demokrati- sches Deutschland, getragen und geliebt von allen seinen Söhnen und Töchtern und ge- achtet von den Völkern der Erde!

Für die Freiheit des deutschen Menschen von Gewissenszwang und jeglicher Bedrück- ung, für die Freiheit der Arbeit und der Arbeitenden in Stadt und Land!

Für eine soziale Ausrichtung unseres künf- tigen deutschen Lebens, und eine Einigung aller Deutschen zur gemeinsamen Abwen- dung gemeinsamer Not!

Für eine neue Heimat der betrogenen deutschen Jugend, der Millionen Vertriebe- ner, Ausgebombter und Enterbter, der Opfer des Krieges und der Diktatur!

Wir rufen alle:

Männer und Frauen in Stadt und Land, Junge und Alte — — — kommt! Laßt uns gemeinsam das bessere Deutsch- land bauen!

Demokratische Volkspartei

Demokratische Volkspartei

Bekennnis zur Demokratie

Die erste Etappe ist geschlagen. Die Wahl der Gemeinderäte in der französischen Zone und vor allem in Südwürttemberg hat klar erwiesen, daß überall da, wo die Demokratische Volkspartei mit eigenen Wahlvorschlägen hervortreten konnte, also vor allem in den Städten, die erzielten Ergebnisse durchaus zufriedenstellend waren. Daß infolge der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die Organisation der Partei in Südwürttemberg noch nicht in wünschenswertem Maße ausgebaut werden konnte, ist selbstverständlich. Uns und unsere Parteifreunde erfüllt das bisherige Ergebnis, etwa in Schwenningen und Ebingen, in Trossingen und Tuttingen, in Ravensburg, Metzingen und Tübingen und anderen Städten, mit Genugtuung. Nun heißt es erst recht nicht zu ruhen und zu rasten, sondern mit festem Willen auf dem begonnenen Wege voranzuschreiten, langsam aber sicher den Boden zu durchpflügen. Wir wollen auf der sicheren Tradition der württembergischen Demokratie aufbauen, eines Ludwig Uhland und eines Konrad Hauffmann, aber auch zugleich die Verbindung mit der Gegenwart finden, mit Männern wie Dr. Reinhold Maier und Dr. Theodor Heuß.

Es gilt den Weg zu finden, der von der schulden uns noch verbliebenen Grundlage aus auf der sicheren Unterlage der Demokratischen Volkspartei uns den bescheidenen Anteil der Freiheit zu sichern vermag, der unter den gegebenen Umständen überhaupt noch möglich ist zu erringen.

Die Wähler-Reserven

Bei den kommenden Kreistagswahlen muß erst recht ein Bekenntnis zur Demokratie abgelegt werden. Davon muß jeder Wähler und jede Wählerin laudhaft überzeugt werden. Die Reserven, die in den freien Wählergruppen noch prozentual zahlreich vorhanden sind, gilt es aufzuspalten und zu einem klaren politischen Bekenntnis zu bringen.

Unmöglich muß es für jeden Mann und jede Frau sein, im gegenwärtigen Augenblick verärgert oder gleichgültig abseits zu stehen, sofern sie verantwortungsbewußt sind und der Gemeinschaft und nicht nur dem eigenen kleinen Schicksal sich verpflichtet fühlen.

Wahlrecht ist Wahlpflicht! Aus freier Überzeugung und in demokratischem Willen sich zu entscheiden, ist selbstverständlich, denn die Kreistagswahlen sind noch mehr als die Gemeindevahlen politische Wahlen. Das Recht der freien Meinung und der unabhängigen Willensäußerung wird uns nur im demokratischen Staate verbürgt. An uns liegt es, ein starrer wieder dafür zu bekennen, in zäher unermüdlicher Arbeit am Wiederaufbau dieses demokratischen Staates mitzuarbeiten. Die Jugend zu gewinnen, ist unsere vornehmste Aufgabe, diese Jugend, die vielleicht nicht immer so kritisch ist, wie es oft den Anschein hat, die aber um ihre Ideale betrogen wurde und nun ein neues Weltbild sich bilden muß. Wir Älteren haben dafür zu sorgen, daß sie ihr neues Ideal im demokratischen Staat im Rahmen unserer Partei finden können. Wir müssen Idealisten sein und zugleich Realpolitiker, wir müssen begeistern und zugleich andere von der Schlagkraft unseres Willens überzeugen können.

Niemand darf abseits stehen

Dann gilt es vor allem, die Lauen und Gleichgültigen zu gewinnen. Politik ist immer real und nie irrational. Politik im demokratischen Staate hat daher immer mit den Gegebenheiten und den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen. Niemand darf abseits stehen oder in Verzweiflung oder Gleichgültigkeit erstarren.

Reinhold Maier hat einmal das treffende Wort gesprochen: „Der Lebenstüchtige wird sich den demokratischen Staat endgültig als politische Heimat erwählen, nicht allein aus abstrakter Erkenntnis, sondern deshalb, weil er sich seine Lebensarbeit nicht nochmals — innerhalb einer Generation zum drittenmal — zertrüben lassen will, Haus und Hof, Hab und Gut nochmals in Krieg, Bomben und Flammen aufgehen lassen will.“

Die Demokratische Volkspartei ging ihren Weg bisher unbeirrt von allen Tagesmeinungen. Sie wird dies auch in Zukunft tun. Sie sammelt in sachlicher Arbeit die aufbauwilligen Kräfte und erachtet es gerade auch im südwürttembergischen Raum als Gewinn, in einer innerlichen und äußerlichen Kontinuität zu stehen, in einem Räume mit alter demokratischer Tradition verwurzelt zu sein, ohne je irgendwie zum Sklaven der Vergangenheit zu werden. Wer sich zu ihr bekennt, bekennt sich zur unteilbaren Freiheit, zur Freiheit der Überzeugung und zur Sicherung des Privateigentums, zum Ordnungsstaat, zur sauberen Verwaltung, zum Recht und zur Gerechtigkeit. Wir wissen natürlich, daß wir heute, da die einzelnen Zonen die Verhältnisse erschweren und aus Deutschland kaum noch einen geographischen Begriff lassen, keinen günstigen Boden für eine Demokratie haben, daß sich die gültigen Formen erst abzeichnen und entwickeln werden. Zu welchem Zeitpunkt die Wende kommen wird, wissen wir nicht. Eines aber ist sicher: Die Demokratische Volkspartei bestellt ihr Feld, so gut sie es heute kann. Sie weiß auch, daß das Ackerland der deutschen Gemeinschaft größer ist als die Grenzsteine, an denen sie bisher haltgemacht hat. Wir wollen sie auch gar nicht als Musterwirtschaft für Saatgut betrachten. Das wäre anmaßend. Eines nur erscheint deutlich, und Dr. Theodor Heuß hat dieser Tage in einem Artikel nachdrücklich darauf hingewiesen, „daß die politische Arbeit im bisher begrenzten Raum nur dann vor das Gericht der Geschichte treten kann, wenn sie der deutschen Aufgabe und Mitverantwortung nicht ausweicht.“

Die kommenden Wahlen sind als Meilensteine auf diesem Wege aufzufassen. Jeder sei sich seines Rechtes, aber auch seiner Pflicht zu wählen, bewußt. In dörflichen und städtischen Gemeinden sammeln sich die jungen

und die alten Demokraten und bekennen sich geschlossen durch die Demokratische Volkspartei zum demokratisch aufgebauten neuen Staat.

Welche Zielsetzung die Demokraten der DVP in diesem Staate sich gewählt haben, hat Reinhold Maier in einer seiner maßgebenden Reden einmal in der ihm eigenen Prägnanz zum Ausdruck gebracht: „Wir Demokraten streben nicht nach der Macht im Staat. Wir wollen kein Regiment führen. Aber wir wollen die Demokratie in diesem Staate hüten und über sie wachen.“ W. O.

Ein Wort an unsere Frauen

Von Ruth A. Mos-Hoffstetter, Tuttingen

Die deutschen Frauen sind durch den vergangenen Krieg in ungeheurer Maß selbständig geworden — so selbständig wie viele es sich nie hätten träumen lassen und wie es wahrhaftig auch nie wünschenswert gewesen wäre. Für die berufstätige Frau ist Selbständigkeit eine Selbstverständlichkeit. Die Hausfrau aber, und gerade die tüchtigste und beste, ist glücklich, wenn sie Haushaltsorgen und Erziehungsprobleme mit ihrem Lebenskameraden besprechen kann.

Brutal hat der Krieg in dieses Familien Glück hineingeführt: hat die Männer in den Kampf gestoßen und die Frauen vor die übermenschliche Aufgabe gestellt, allein zu stehen in allen körperlichen, seelischen, geistigen, wirtschaftlichen und politischen Bedrängnissen und mutig und tatkräftig zu sein trotz dieser zehrenden Angst im Herzen um Mann und Kinder und Hab und Gut.

Wir Frauen haben den Krieg nicht begonnen und nicht verloren und tragen nun mit unseren Männern und Kindern diese wiederum übermenschliche Last der friedlosen Nachkriegszeit. Wie wir uns vorher im Opfern auf gleiche Stufe mit unsern Männern und Kindern gestellt haben, so treten wir jetzt neben sie: müde, abgekämpft, beraubt, verblümt wie sie, aber doch nicht ganz so hoffnungslos — und auch nicht machtlos! Man braucht uns Frauen ja auch jetzt wieder, so nötig wie damals. Die Welt tönt wider von den Schlagworten „Schuld, Haß, Vergeltung“. Die Welt tönt wider vom Aechzen der Verstümmelten, vom Stöhnen der Vertriebenen, vom Schluchzen der Alleingeblienen. Und im deutschen

Kommunistische Partei

Was Christen und Kommunisten eint

Der katholische Geistliche Kunibert Leist hat am 2. September 1946 durch ein Schreiben an die Landesleitung Hessen-Pfalz seinen Eintritt in die Kommunistische Partei erklärt. Wir entnehmen seiner Eintrittserklärung folgende Sätze:

„Mein Eintritt in die KPD, erfolgte, weil ich ganz die Weltanschauung, auf der der Kommunismus aufgebaut ist, teile und von ihm den Neuaufbau einer neuen Weltordnung erwarte. Schon lange habe ich mich mit dem Gedanken getragen, in die KPD einzutreten. Die Stellungnahme der CDU, im Saargebiet und die Politik, die dieselbe im Saarland verfolgt, haben mich bewogen, diesen meinen Gedanken in die Tat umzusetzen.“

Kunibert Leist ist am 9. April 1910 in Wemmelweiler (Saar) geboren. Nach Besuch der Volksschule besuchte er das humanistische Gymnasium zu St. Wendel und Saarbrücken. Im Jahre 1931 trat er in das Noviziat des Servitenordens in Loreto bei Wien ein. Im Jahre 1932 ging er zur Absolvierung der philosophischen Studien an die Ordenschule Udine (Italien). Von dort ging er an die Universität Innsbruck, um die Theologischen Studien zu absolvieren. Im Jahre 1937 wurde er zum Priester geweiht und wurde nach Rom zum päpstlichen Rechtsinstitut entsandt. 1938 wurde er Seelsorger in Forstenu bei Wien. 1940 wurde er zum Militärdienst eingezogen und wurde zweimal verwundet.

Der ehemalige Mannheimer Stadtpfarrer, jetziger Staatsrat Erwin Eckert erklärte im Jahre 1931 seinen Eintritt in die Kommunistische Partei in Mannheim. In einer öffentlichen Versammlung nahm Pfarrer Eckert zu seinem Entschluß mit folgenden Worten Stellung:

„Wann ich in dieser Stunde mitten hineinschreite in die Reihen der KPD, so weiß ich, daß dieser Weg fürchtbar schwer sein wird, daß viel Mißtrauen und Widerwärtiges mir begegnen werden. Aber das schadet nichts. Einer muß beginnen.“

Christentum und Kapitalismus müssen auseinander

Auch ich habe die KPD bekämpft. Ich habe noch vor kurzem geglaubt, es sei mir unmöglich, in der Kommunistischen Partei mitzumachen. Ich habe erkannt, daß auch die Hetze der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse Voreingenommenheit und Mißtrauen gesät hatte. Ich bin der KPD nicht als Pfarrer, sondern als revolutionärer Marxist beigetreten.

Mein Eintritt in die KPD, wurde nicht davon abhängig gemacht, daß ich meine Weltanschauung und mein Pfarramt aufgeben muß. Die KPD wird genauso wenig den christlichen Arbeitern um ihrer Weltanschauung wegen den Eintritt in die Partei versperren, wenn sie ehrlich gewillt sind, in den Reihen der KPD mitzukämpfen. Mich wird mit den „Zei denkern“ trotz der Verschiedenheit unserer weltanschaulichen Einstellung der entscheidene Kampf zum Sturz der kapitalistischen Welt vereinen.

Warum bin ich in die KPD gegangen? Nicht um dort als Pfarrer zu wirken, sondern um dort einer von den vielen Tausenden und Millionen zu sein, die es nicht mehr ertragen können, daß Ungerechtigkeit und Gemeinheit das Leben der Menschen zerstört.

Vaterland sind Trümmer, Not und Hunger — deutsches Elend in jeder Form! Da braucht man Frauen, echte, wahre deutsche Frauen mit Herz und Verstand!

Wir wollen in uns gehen und dann aktiv werden. Haben wir trotz Vergangenheit und Gegenwart nicht noch viel zu danken? O ja, denn es hätte uns, auch die Leidgeprüften, noch mehr zerschmettern können! Ist uns trotz allem Zusammenbruch nicht noch viel geblieben? O ja, denn irgendwen zu betreten und zu lieben, mütterlich zu beglücken, haben oder finden wir immer noch! Wir Frauen haben ja vor dem noch viel zerschlageneren Mann die kostbare Gabe voraus, Schuld zu vergeben. Haß zu entgiften, Vergeltung zu entkräften, Verstümmelte zu pflegen, Vertriebene aufzurichten, Alleingebliene zu trösten.

Das alles kann freilich nicht die einzelne Frau. Dazu braucht sie Kameradinnen, Gleichgesinnte in Scharen. So wie im Dritten Reich die Frauen unter Zwang zusammengekommen sind zu Leistung und Hilfe aller Art, so müssen sie jetzt aus freien Stücken sich zusammenfinden in der Not des Vaterlandes, um noch zu retten, was zu retten ist. Es gibt im deutschen Trümmerhaufen noch Kostbarkeiten genug, die wert sind, geborgen und wieder verwendet zu werden.

Das Wahre, das uns Frauen vom Zweiten Reich aufgezwungen, vom Dritten Reich eingepreßt, gibt uns jetzt die Macht, ein Vaterland zu gestalten, in dem der Geist der wahren Demokratie segensreich sich auswirken kann, nämlich Sauberkeit an Seele und Leib, Respekt vor Leben und Gut, ehrlicher Wille, barmherzige Liebe und gläubiger Mut. Wenn wir deutschen Frauen verstandes- und gefühlsmäßig uns zu diesem Lebensziel durchgerungen haben, dann ist deutsches Blut und deutsches Gut nicht sinnlos vernichtet, dann brauchen wir uns nicht schämen vor unseren toten Brüdern, aber auch nicht schämen vor unseren früheren Feinden. Wir werden ein hartes Schicksal tapfer meistern und dadurch uns vor der ganzen Welt wieder Achtung erzwingen.

Die Beteiligung an den Wahlen kann uns diesem Lebensziel nahebringen. Es gilt zu prüfen, mit welchen politischen Mitteln das deutsche Volk aus seiner Not am besten herauskommt.

Wir Frauen dürfen bei diesen bedeutungsvollen Entscheidungen nicht versagen. Wir haben eine Verantwortung für unser Volk und unser Vaterland. Wir müssen der Welt beweisen, daß wir weder quantitativ noch qualitativ das „schwache Geschlecht“ sind.

Ich bin zur KPD, gegangen, weil ich glaube und überzeugt bin, aus marxistischer Erkenntnis und heißem Glauben an die Kraft des Guten, daß nur in der kommunistischen Bewegung... die Kräfte sich zusammenfinden, die einmal in der Lage sein werden, eine gerechte Ordnung zu verwirklichen, in der jene, die nicht arbeiten, nicht essen werden. Eine Ordnung, in der das Kriegsgeschrei verstummen, in der Friede und Gemeinschaft unter den Menschen sein wird...

Ich kenne Einwände, die gemacht werden, ich kenne vor allem den Einwand, der mich immer innerlich gequält hat und der auch quält Hunderttausende von Christen, d. h. jene Menschen, die in Christus eine Verdeutlichung der letzten und stärksten Kraft des menschlichen Lebens sehen, den Einwand von der weltanschaulichen Unduldsamkeit der Kommunistischen Partei.

Als ich aber auf dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Berlin war und als ich dort meinen Eintritt erklärte, sagte man mir:

Wir verlangen nicht, daß Du Deine Weltanschauung und Dein Pfarramt aufgibst

Der Kampf der Kommunisten ist nichts Verbrecherisches, sondern er ist ein Kampf um gewaltig hohe Ziele, für die es sich einzusetzen lohnt mit der ganzen Kraft seines Lebens.

Ich werde in der Kommunistischen Partei meine Arbeit tun und kämpfen. Nun stehe ich da, wo wirklich der Kampf geführt wird zur Umgestaltung des gegenwärtigen Lebens.

Nun stehe ich da, wo wirklich versucht wird, den Mühseligen und Beladenen zu helfen, wo eine Ordnung erkämpft werden soll, die den Hungernden Brot gibt, die den Kranken beisteht, wo eine Ordnung erkämpft werden wird, die besser ist als die, in der wir heute leben.“

Und Pfarrer Eckert hat Wort gehalten, er ist dem Kampf um seine Ideale unbeirrbar treu geblieben.

Wir Kommunisten stehen unbeirrbar auf dem Boden der Gewissens- und Glaubensfreiheit. Jeder Glaube und jede philosophische Richtung muß gleich vor dem Gesetz sein und die gleichen Freiheiten haben. Jedem muß es frei stehen, irgendeine Religion auszuüben oder keine zu besitzen. Es kann niemandem zugestanden werden, sich um die Religion irgendeines Menschen zu kümmern, sie ist eine Gewissenssache, in die sich niemand einzumischen hat.

Über dem Trennenden muß das Einigende stehen:

Die Verantwortung vor der Zukunft, die den Christen und Kommunisten eint!

Sowohl bei den überzeugten Christen als auch bei den Kommunisten stößt man auf die gleiche Gerechtigkeitsliebe, auf das gleiche leidenschaftliche Streben, dem Verlangen der Menschen nach einem besseren Leben gerecht zu werden. Kommunisten und Christen können sich daher einigen, weil die einen wie die anderen von Liebe zu Ähnlichem erfüllt sind und ein besseres Leben für alle Menschen erstreben.

Wir Kommunisten sind in unseren Forderungen nach Gesinnungs- und Gewissensfreiheit gegenüber der religiösen Überzeugung bis zur letzten Konsequenz tolerant.

Der christliche Glaube und die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft sind kein

Achtung!

Die Veröffentlichungen der DVP und der KPD, auf dieser Seite mußten in der letzten Ausgabe wegen Raumangel zurückgestellt werden. Sie werden heute nachgeholt.

Hinterungsgrund für das Bekenntnis zum Sozialismus und für die Mitgliedschaft in unserer Partei. Aufrechte Christen haben gerade aus ihrer religiösen Grundhaltung heraus den Weg zum Sozialismus gefunden.

Sie kämpfen deshalb für den Sozialismus, weil sie Christen sind!

Nicht so darf die Lösung sein: Christentum oder Marxismus, sondern unter der gemeinsamen Verantwortung gegenüber der Zukunft, die in voller Größe vor uns stehen: Deutschlands und des Friedens für alle Völker, die in voller Größe vor uns stehen: Christentum und Sozialismus!

Die Kommunistische Partei

Bauer und Bäuerin!

Durch eine raffinierte Lügenpropaganda haben die Nationalsozialisten es verstanden, uns Kommunisten als Untermenschen und Verbrecher hinzustellen, die nichts anderes im Sinn hätten, als auch Grund und Boden wegzunehmen, sowie Familie und Kirche zu zerstören. Sie wußten genau, daß wir Kommunisten nie etwas anderes wollten, als eine Verständigung zwischen Stadt und Land, eine Einheit zwischen Arbeiter und Bauer. Wäre es gelungen, dies zu verwirklichen, hätte Hitler nie die Macht an sich reißen können, und der Krieg mit seinen fürchterlichen Folgen wäre unserem Volk erspart geblieben.

Seit jeher würdet ihr betrogen!

Von Bismarck über Hugenberg bis Hitler wurden aus euren Steuergroschen Millionen und Abermillionen den deutschen Rüstungskönigen und Großgrundbesitzern in den Taschen geworfen. Und alle eure Opfer brachten euch und der ganzen Welt nur Blut und Tränen.

Während des Krieges kannte Hitlers Raubritterpolitik keine Grenzen. Die von den Nazis besetzten Gebiete wurden systematisch ausgeplündert, das Vieh weggeschafft und ein großer Teil der Bevölkerung zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Leet stehen heute viele Ställe und Scheunen von Norwegen bis nach Südfrankreich. Nun fragt euch: warum blieben eure Viehbestände — mit Ausnahme der Pferde — während des ganzen Krieges unberührt? Die Antwort ist einfach! Züge auf Züge rollten Woche auf Woche mit französischem, belgischem und holländischem Schlachtvieh in unsere Bahnhöfe. Hitlers Raubkrieg ist zu Ende.

Neue Wege müssen besritten werden

Es geht heute darum, euren Bauernhof wieder in Ordnung zu bringen, um unsere landwirtschaftliche Produktion zu steigern.

Kommen mehr Lebensmittel in die Stadt, dann werden euch schneller die landwirtschaftlichen Maschinen, Düngemittel, Kleider und Schuhe nach dem Dorf geliefert werden können. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion liegt also nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch der Bauern. Ein enges Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern ist lebensnotwendig. Die Brücke müssen wir schlagen. Damit können die bäuerlichen Genossenschaften in Verbindung mit den politischen Parteien und Gewerkschaften erfolgreicher unsere gemeinsamen Interessen vertreten.

Unsere Forderungen auch eure Forderungen!

1. Freiheit in der Zufuhr von landwirtschaftlichen Gütern aus allen besetzten Gebieten, besonders aus den Überschußgebieten.
2. Größtmögliche Steigerung der Produktion und damit Sicherung unserer Ernährung, Vordringliche Beschaffung des notwendigen Saatgutes.
3. Ankurbelung der Düngemittel- und Schädlingsbekämpfungsmittelproduktion und Bereitstellung des notwendigen Transportmaterials durch vereinte Bemühungen der hierfür zuständigen Stellen.
4. Zug- und Nutzviehbeschaffung für die Kreise mit ungenügendem Jungviehbestand aus Kreisen mit Jungviehüberschuß.
5. Restlose Planung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion und Festsetzung der bestimmten Ablieferungsnorm. Regelmäßige Bezahlung der abgelieferten Produkte.
6. Rückichtsloses Durchgreifen gegen Schleich- und Tauschhandel unter tätiger Mithilfe der Bauern; aber auch gerechte Preise für landwirtschaftliche Produkte.
7. Bildung von freiwilligen Hilfsgruppen aus der städtischen Bevölkerung für besonders dringende Reparatur-, Feldbestellungs- und Erntearbeiten. Umstellung von unterbeschäftigten Betrieben der Eisenindustrie auf Produkte des täglichen Bedarfs.
8. Um- und Ausbau der Genossenschaften unter restloser Ausmerzung des Nazieinflusses. Ausrichtung nach wirklich demokratischen Gesichtspunkten. Schaffung einer demokratischen Bauernorganisation, die in enger Zusammenarbeit mit der Landesregierung, Parteien und Gewerkschaften eine wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Bauernstandes verwirklichen muß.
9. Bodenreform auf der Basis der entschuldigungslosen Enteignung der Kriegsverbrecher, Militaristen, Naziaktivisten, ferner des Großgrundbesitzes über 100 Hektar — mit Ausnahme der Großbauern — und seine Verteilung an landarme Bauern, Landarbeiter und fachlich geeignete Ostflüchtlinge.
10. Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Schulen, an denen Bauernsöhne und -töchter auf Staatskosten ausgebildet werden.

Die Kommunistische Partei

Die „Tribüne der Parteien“ steht zu gleichen Teilen den in der französisch besetzten Zone Deutschlands zugelassenen Parteien zur Verfügung; persönliche Polemik soll dabei aber unterbleiben. Die Ausnangung des ihnen überlassenen Raumes steht bei den Parteien. Für die hier erscheinenden Aufsätze tragen diese, nicht die Redaktion, die Verantwortung.

Das geht alle an

Strom sparen!

Durch den Rückgang des Wasserdrucks und infolge der äußerst knappen Kohleverfügung bei den Dampf- kraftwerken macht sich eine empfindliche Stromknappheit bemerkbar. Um der großen Schwierigkeiten in den Wintermonaten Herr zu werden, sind die Anordnungen der Militärregierung über Stromsparsmaßnahmen genau zu befolgen. Diese besagen:

Die Benutzung elektrischer Heizgeräte jeglicher Art zum Heizen von Räumen des Haushalts, des Gewerbes, der Industrie und der Verwaltung ist verboten. Die Benutzung solcher Geräte ist auch dann nicht gestattet, wenn keine andere Heizmöglichkeit vorhanden ist. Elektrische Herde und Kochplatten dürfen nur dann benutzt werden, wenn keine andere Heizmöglichkeit zur Verfügung steht. Der Lichtstromverbrauch muß durch Ausschalten aller mehrflammen- beleuchtungskörper sowie aller überflüssigen Brennstellen gespart werden. Die Benutzung von Spiel- ebenen zur Badbereitschaft ist ebenfalls untersagt.

Für Haushaltungen, Gewerbe und Industrie sind Höchstwerte festgesetzt. In jedem Stromhaushalt durch sein zuständiges Elektrizitätsversorgungsunternehmen (E.V.U.) mitgeteilt werden sind. Anhand dieser Höchstwerte wird durch die E.V.U. der monatliche Verbrauch geprüft. Überschreitungen werden nach den gesetzlichen Vorschriften mit Geld und Abschaltung der Anlage bestraft. Auch deshalb jeder darauf, daß er mit den Anordnungen nicht in Konflikt kommt. Sie ergeben Härten; das ist bei den zuständigen Stellen gesondert bekannt, aber ihre Notwendigkeit ist ebenso dringend.

Neuerichtung gewerblicher Betriebe

Das Staatskommissariat für die politische Säuberung gibt bekannt:

1. Vor jeder Erteilung einer Genehmigung zur Neuerichtung (Eröffnung) eines gewerblichen Betriebes (Industrie, Groß- und Einzelhandel, Handwerk) ist von der für die Genehmigung zuständigen Stelle eine Ausfertigung des Kreisuntersuchungsausschusses für freie Wirtschaft darüber einzuholen, ob der Inhaber des Betriebes politisch belastet ist. Als Inhaber im Sinne dieser Anordnung gelten alle Handlungsbeteiligten alle Gesellschafter, bei juristischen Personen sowohl die Gründer als auch der Vorstand.

2. Wenn der Kreisuntersuchungsausschuss den Inhaber oder einen der Inhaber für politisch belastet erachtet, so ist die nachgesuchte Genehmigung zu versagen, bis über die politische Belastung des Inhabers oder der Inhaber im Säuberungsverfahren entschieden ist. Der örtlich zuständige Kreisuntersuchungsausschuss hat dieses Verfahren in solchen Fällen unverzüglich einzuleiten.

3. Die Bestimmungen in Ziffer 1 und 2 sind entsprechend anzuwenden, wenn die Genehmigung zur Übernahme eines bestehenden Betriebes durch eine Einzelperson oder durch eine Gesellschaft nachgesucht wird. Wird eine solche Genehmigung durch eine juristische Person nachgesucht, so ist statt einer Ausfertigung des Kreisuntersuchungsausschusses die Stellungnahme des Staatskommissariats für die politische Säuberung einzuholen; die Genehmigung ist zu versagen, wenn der Staatskommissar sich gegen die Erteilung der Genehmigung ausspricht.

4. Die Bestimmungen in Ziffer 1 und 2 sind auch bei der Erteilung von Wandergewerbebescheiden anzuwenden.

Rückkehr Jugendlicher Berliner zu den Eltern

Der Landeskommissar für das Flüchtlingswesen teilt mit: Die Alliierte Kommandantur Berlin hat angeordnet, daß Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren, deren beide Eltern oder ein Elternteil hier, der Vormund rechtmäßig in Berlin wohnt, nach der Stadt zurückkehren und hier ihren Daueraufenthalt nehmen können. Pflicht der Rückkehr ist es, sich die Zustimmung von der Alliierten Kommandantur in Berlin zu besorgen und sich mit dieser in Offenbarung zu einem vom Landeskommissar für das Flüchtlingswesen aufgegebenen Zug einzufinden.

Es werden gesucht:

Jakob Weller und Gustav Klump, Feldpostnummer 07 540, Gers.-Rpt. (mot.) 35, 2. Btl. Meldungen erheben in den Hilfslagern für Kriegsgefangene und Vermisste, Tübingen, Kornhaus.

Radio Stuttgart sendet:

Sonntag, 13. Oktober: 9.00 Für unsere Werktätigen; 10.00 Gottesdienst der Freikirche; Die Freizeitsportler; 10.30 Kirchenmusik; 11.00 Evangelium; 11.30 Fragen, die alle angehen; 12.00 Aus Kunst und Wissenschaft; 12.15 Aus unserer Heimat; 12.30 Die schwäbischen Heimat; 14.00 Kinderstunde; 17.30 „Der Läger“ von Goldoni; 19.00 Ewige Musik; 21.00 Symphoniekonzert; 22.15 Preisessensmusik aus aller Welt. Montag, 14. Oktober: 10.00 Schulfunk! Auf dem Wege zum Kaiserreich; 14.45 Haus und Heim; 17.15 Hausmusik; 19.00 Sport von Sonntag; 19.30 Partituren; SPD; 21.00 Viele Völker - eine Welt. Dienstag, 15. Oktober: 10.00 Schulfunk! Erdkunde; 11.45 Landfunk mit Volksmusik; 18.45 Englisch für Erwachsene; 19.30 Probleme der Gegenwart; 20.15 Opernklänge; 21.00 Jugendstunde.

Aus der christlichen Welt

Ein Apostel unserer Zeit

X. Pater Viktor Dillard, ein katholischer Priester, ein Seelsorger der Jugend, ein Freund des Arbeiters, ein wahrer Franzose, war ein Apostel unserer Zeit. In einem Schloß ward er geboren, im Konzentrationslager gab er sein Leben hin. Er wurde Soldat, als der erste Weltkrieg begann und verabschiedete sich fünf Jahre später in glänzender Offiziersuniform eines Abends von seinen Brüdern: „Ade, alte Freunde, morgen trete ich ins Noviziat der Jesuiten ein.“ Er wurde Priester. „Das soziale Problem, das ihn unter all den aktuellen Fragen, die die Menschheit bewegen, als das zunächst Wichtigste erschien, sollte auch bald den vornehmlichsten Platz in seiner gesamten Gedankenwelt einnehmen. Er hielt es für unerlässlich, sollte dem Elend des Proletariats abgeholfen werden, die Uebelstände in ihrer Wurzel selbst anzupacken. Für ihn gab es einen dreifachen Grund für die große soziale Ungerechtigkeit unserer gegenwärtigen Zeit, nämlich der Mangel an Glaube, ein Verkennen der gegebenen wirtschaftlichen Faktoren und eine Spaltung zwischen der lebenden Kirche und den führenden Kreisen der Welt des Handels und der Politik.“ Er begnügte sich nicht allein damit, seine Wissenschaft den Büchern zu entnehmen. Er war der Meinung, daß nichts den unmittelbaren Umgang mit Menschen und Dingen ersetzen könne. So machte er in seinen Jugendlagern die jungen Führer nicht nur mit dem Leben des Proletariats durch Vorträge vertraut, sondern er verlangte, daß sie vierzehn Tage als Handlanger in einer Grube arbeiteten. Er legte Wert darauf, mit bekannten Männern Erfahrungen auszutauschen. Daher unternahm er schon gleich zu Beginn seines Apostelamtes Reisen in alle Welt. Er besuchte Prälat Seipel in Oesterreich, er war bei Brüning in Berlin, er sprach mit de Valera in Irland, unterhielt sich mit Van Zeeland in Belgien und war Gast des Präsi-

Schon wieder Volkszählung?

Presse und Rundfunk haben die Bevölkerung darüber aufgeklärt, daß am 29. Oktober eine allgemeine Volks- und Berufszählung stattfinden wird. In Frankreich besetzten Teil Deutschlands wird mancher die Frage stellen, warum in Jahr 1946 ein zweites Mal eine derartige Volkszählung abgehalten wird. Diese Frage scheint nicht unberechtigt. Da die erste Volkszählung der Nachkriegszeit aber der Initiative der französischen Besatzungsbehörde entsprang, hat sie nur im französisch besetzten Teil Deutschlands stattgefunden. Sie hat wichtige Ergebnisse geliefert, die zurzeit die Grundlage für die Vorbereitung und Durchführung von Maßnahmen für die Herbeiführung geordneter Verhältnisse auf allen Lebensgebieten bilden.

Daß eine solche Volks- und Berufszählung auch im Besatzungsgebiet notwendig ist, ergibt sich aus dem jüngst abgeschlossenen Völkervertrag, ein dringendes Gebot der Stunde ist, beweist die Tatsache, daß sich immer mehr auch in den anderen drei Besatzungszone Deutschlands die Notwendigkeit einer genauen Bestandsaufnahme der vorhandenen Bevölkerung ergeben hat. Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, daß der Alliierte Kontrollrat in Berlin beschloß, daß eine Volks- und Berufszählung durchzuführen. Er liegt auf der Hand, daß es nicht möglich war, diesen Beschluß nur auf die amerikanische, englische und russische Besatzungszone zu beschränken, da sich die Ergebnisse der letzten Volkszählung in der französischen Besatzungszone nicht ohne weiteres mit den Ergebnissen einer neuen Volkszählung in den anderen drei Besatzungszone in Einklang bringen lassen. Einvernehmlich haben sich in den letzten sechs Monaten zwischen den einzelnen Besatzungszone Bevölkerungszählungen ergeben, die erfüllt werden müssen, wenn die neue Volkszählung Anspruch auf Vollständigkeit erheben will. Andererseits ist die Volkszählung vom 29. Januar 1946 noch ein einfacher, von der Methode der früheren deutschen Volkszählungen abweichendes Verfahren durchgeführt worden. Die von alliierten Kontrollrat in Berlin angeordnete Volkszählung greift nun wieder auf das frühere deutsche Verfahren der Haushaltszählung zurück. Dadurch wird es auch möglich sein, das Ergebnis der Volkszählung vom 29. Oktober mit den Ergebnissen der letzten beiden Völkerverzählungen im Jahr 1935 und 1939 zu vergleichen. Dies ist von besonderer Bedeutung, da aus einem solchen Vergleich wichtige Schlüsselfolgerungen gezogen werden können.

Aus diesem und aus verschiedenen anderen Gründen heraus muß die neue Volkszählung gleichzeitig in allen vier Besatzungszone Deutschlands stattfinden. Die im französisch besetzten Teil Deutschlands lebende Bevölkerung wird daher ebenso gewissenhaft und willig wie beim erstmalig das ihr durch die Zähler zugestellte Formular ausfüllen. Bedenken irgendwelcher Art, daß die in der

Haushaltungsliste zu machenden Angaben zu anderen als von statistischen Zwecken bestimmt sind, werden gleichfalls nicht bestehen, hat man doch inzwischen die Erfahrung gemacht, daß dies auch bei der Volkszählung vom 29. Januar 1946 nicht der Fall gewesen ist.

Der Stand der politischen Säuberung

Nach einer Mitteilung des Staatssekretariats für die politische Säuberung soll innerhalb unserer Zone die Säuberung der Beamten und öffentlichen Angestellten bis zum November dieses Jahres beendet sein, obwohl über 20.000 Fälle zu behandeln sind, Round 10.000 davon sind bereits endgültig entschieden. Die Säuberung der Wirtschaft und der freien Berufe ist in Angriff genommen. Jeder einzelne Fall läuft über vier Dienststellen. Er beginnt in der Kreisinstanz mit dem Untersuchungsamt, der die Aufgabe hat, die zu prüfenden Personen seines Amtesberufes zu ermitteln und die Tatsachen festzustellen, die für das Verfahren von Bedeutung sind. Hier wird noch keine Entscheidung getroffen, sondern der Fall wird an dem Säuberungsamt vorgelegt, der Vorschläge macht, welche Sühne- und Vorbeugungsmaßnahmen er für erforderlich hält. In diesen beiden Ausstufen sitzen Vertreter jeder zugelassenen politischen Partei und der Gewerkschaften. Von Säuberungsamt geht jeder Fall zum Staatskommissar für die politische Säuberung, der seinerseits noch dem politischen Landesrat anhört und auf Grundlage der Feststellungen und Vorschläge der unteren Instanzen die endgültige Entscheidung trifft. Diese wird dem betroffenen schriftlich und mit Begründung zugestellt, unter Beifügung eines Anweises, der eine Ergänzung der Karteikarte darstellt. Alle Entscheidungen werden außerdem im Amtsbuch des Staatssekretariats veröffentlicht.

Die politische Säuberung ist keine strafrechtliche Maßnahme. Ihr wichtigstes Ziel besteht darin, aus dem öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben den Einfluß aller derjenigen auszuschalten, die auf Grund ihrer Vergangenheit belastet sind oder die sich künstlich als Anhänger des Nationalsozialismus oder Militarismus bekennen.

Aufnahme in die Lehrerbereiche

Das Prinzip, Begabte aller Stände und Berufsrichtungen das Studium zu ermöglichen, hat auch in der Lehrerbildung eine weitere Färbung erfahren. Dank des Entgegenkommens der Regierung können Schüler, welche in 1. und 2. Jahr an den Lehrerbereichen gute Leistungen aufzuweisen haben, Feststellen gewährt werden. Anmeldungen zu den Zulassungsprüfungen für den Unterricht können auch entgegengenommen werden. Der Termin für den Meldeschluß wird

Der Sport hat das Wort

Fußball

13. Oktober 1946: Waldhof Mannheim - Karlsruher FV. 11. Oktober 1946: 1946 Münden - SV Schweinfurt; Stuttgarter Kickers - Münsingen; SC Augsburg - FV. Frankfurt; Eintracht Frankfurt - Schwaben Augsburg; Viktoria Adenau - Elm; FC. Bamberg - VfR. Mannheim; 1. FC. Nürnberg - Kickers Offenbach; Phönix Karlsruhe - VfB. Stuttgart; VfL. Neckarau - SpV. Fürth.

Landesliga

Birkfeld - Schweningen. Noch geben die Spiele in der Gruppe Nord der Landesliga von Südwürttemberg kein klares Bild über die Spielstärke der Mannschaften. So hat Schweningen am ersten Sonntag eine hohe Niederlage einstecken müssen, am nächsten Tage später Hechingen empfindlich zu schlagen. Das war gegen alle Erwartungen. Kommen Sonntag hat von Birkfeld die Schweningen 3:1 zu Gunsten der Gäste. Die Spielstärke der Platz ist nicht größer als die zu erwarten, weil anzunehmen ist, daß zwei ziemlich gleichwertige Gegner aufeinandertrifften.

Außerden spielen am Sonntag Hechingen - Reutlingen; Schweningen - Metzingen; Trossingen - Tübingen; Hechingen - Tullingen; Pfaffingen - Tullingen.

Gruppe Süd

Friedrichshafen - Ravensburg; Lindenberg - Mengen; Lindau - Biberach; Leupheim - Ehingen.

Bezirklige Schwabwald

Truderingen - Aistag; Gohsheim - Rotswil; Balingen - Ailingen; Schweningen - Herb; Oberdorf - Spadingen. Von den bisher ungeschlagenen Vereinen Truderingen, Balingen, Gohsheim und Schweningen 1:5 werden die beiden ergebnislos zu sicheren Siegen kommen. Ob sich Rotswil schon genügend von seinem Rückstand gelassen hat, ist fraglich. Erfahrungsgemäß trifft Herb gegen Schweningen seine besten Spiele. In Oberdorf werden sich beide Mannschaften gleich antizipieren, um zu den ersten Plätzen zu kommen.

Kreis Freudenstadt

A-Klasse: Freudenstadt - Lützelhardt; Tübingen - Derzingeren; Glatzen - Baisersheim; Wismdorf - Naltritzweiler. B-Klasse: Herzogenau - Bezzelwil; Dietersweiler - Kleinstreichenbach; Lößberg - Hatzembach; Wiltensweiler - Schepfloh.

Kreis Horb

Gruppe Neckar: Eppingen - Biringen; Altdorf - Biringen; Mühlheim - Biringen.

Gruppe Glis: Hochdorf - Uersetalheim; Göttingen - Reisingen; Eutingen - Gündingen.

Gruppe Seltz: Dornach - Seltz; Fischen - Dürrenmetzen; Marbachkessmühen - Hohenhausen; Wittershausen - Vöhringen.

Nachgelieferte Spiele

Gruppe Neckar: Nierlingen - Eppingen 1:1; Biringen - Altdorf-Mühlheim 1:1; Biringen - Mühlheim 1:1. Gruppe Glis: Gündingen - Hochdorf 1:1; Uersetalheim - Göttingen-Vöhringen 1:1; Reisingen - Eutingen 1:1. Gruppe Seltz: Hohenhausen - Wittershausen 1:1; Dürrenmetzen - Marbachkessmühen 1:1; Seltz - Fischen 0:0.

Handball

Kreis Freudenstadt

Baisersheim I und II - Napold I und II; Baisersheim Dames - Nagold Dames.

Wo sind unsere Meisterturner geblieben?

Wo stehen unsere Meisterturner, die international so große Erfolge errangen? Was von sie heute, da auch sie der Sturm der Zeit nicht unbewußt liebt. Gedanklich wir der Toten Karl Stadl, Zweiter von 1921, Ernst Braun aus Dornach, Meister 1944 und der Bodensee-Turner sind gefallen. Winter ist in Stuttgart verstorben, und die Nachricht von Tode Kurt Kröbische hat sich noch nicht bestätigt. In bester Form dagegen und sibirig bei der Suche sind Stengel, Zweiter 1927, die Kiefer Gaud, Zweiter von 1944, wo aber kein Meister 1944, 1945 Schwaben, die heute als Turnlehrer beim M.V. Braunschweig Glis, in Dillbach (Komm. Weiler), Olympischer Staffler (Lüdenfeld), der Leistungsstarke Westfalen, Räger (Eintracht Dortmund) und Willy Stadl (Könnigs), der Meister von 1941. Der mehrfache Olympiasieger, Deutsche Meister 1931, 1932 und 1937 Frey (Kreuzbach) und der bekannte Stuttgarter Gögge haben das Turnen wieder aufgenommen. Die weiter bekannten Gebrüder Wind aus Stuttgart, 1943 und 1944 in der Spitzengruppe der deutschen Meisterschaft, und in der Leistungsstarke Dillbach, der in der Turnlehrerausbildung bei Loge walt. Eine Reihe von ihnen hat für das Turnen der Deutschlandriege, die Räger und Staffler in gemeinsamer Arbeit wieder kameradschaftlich zusammenzufassen wollen, schon zugesagt.

Wintersport

In St. Moritz wird im kommenden Winter als Generalprobe für die Olympischen Winterspiele 1948 eine große internationale Wintersportwoche abgehalten. Hervorragende Skisportler aus Norwegen und Schweden haben bereits zugesagt.

nach festgesetzt und bekanntgegeben. Einzuziehen ist bei der Anmeldung: Schriftliche Bewerbung, Lebenslauf, Geburtsurkunde, zwei Lichtbilder, Zeugnisbeschriften, amtliches Zeugnis, Erklärung der Erziehungsberechtigten für die Rückgabe der anfallenden Ausbildungskosten. - Anmeldungen sind ausschließlich den Lehrerbereichen und zwar für männlichen Nachwuchs: Lehrerbereiche S a u l g a u, für weiblichen Nachwuchs: Lehrerbereiche Oberschule Nagold anzulegen.

Landwirte, denkt an die Milchablieferung!

Gegen Landwirte, die ihre Milchablieferungsfrist entweder gar nicht oder nachlässig erfüllt haben, mußten erhebliche Ordnungstrafen ausgesprochen werden. Im Kreis Tübingen wurde in einem Fall eine Strafe von 600 Mark verhängt. Im Kreis Hechingen mußten 18 Landwirte ihre Nachlässigkeit mit Strafen von 200 bis 1200 Mark im einzelnen Fall büßen. Die Kontrollen müssen fortgesetzt werden. Landwirte, die ihre Milch auf ungesetzlichem Weg dem allgemeinen Bedarf entgegen, schaden nicht nur ihrer Berufsreihe, sondern betrafen Kinder und Kranke lebenswichtiger Nahrung. In hartnäckigen und böswilligen Fällen muß künftighin zur Viehwegnahme geschritten werden. Das Vieh soll guten Ablieferern zukommen; auch sind für diese besonders wertvolle Prämien vorgesehen.

Stuttgart. Die Kosten der gesamten Räumung des Neckars, die bereits zu zwei Drittel durchgeführt ist, werden auf etwa sechs Millionen Mark geschätzt. Der Neubau der 84 von der deutschen Wehrmacht gesprengten Neckarbrücken soll diese Summe noch wesentlich übersteigen.

Stuttgart. Ein Landesprüfer des Wirtschaftsministeriums übte in vier Tagen in vier Gemeinden 2000 „schwarze“ Hühner. In rund 3000 Geflügelhaltungen wurden außer 17 Schweinen, 33 Zwerghühner, 37 Enten und 11 1/2 Hühner gezählt, die nicht angegeben waren. Für jedes fehlende Ei wird jetzt eine Geldstrafe von 2 Mark, für jedes nicht gemeldete Huhn 25 Mark erhoben.

Stuttgart. Mit 3000 Mark Ordnungsstrafe und Abführung eines Mehltores von 9000 Mark wurde ein Café bestraft, das, besonders bei Tanz- und Konzertveranstaltungen, überhöhte Preise gefordert hatte. Die Schließung des Cafés wurde angeordnet.

Heilbronn. In Anwesenheit von Innenminister Ullrich wurde der neugewählte Oberbürgermeister Paul Metz feierlich in sein Amt eingeführt.

Jungau. Kreis Hechingen. In der Nacht zum Freitag ereignete sich zwischen Jungau und Verdingen ein tödlicher Unfall. Ein mit Obst beladener Lastwagen kam von der Landstraße ab in einen Feldweg. Der Fahrer weckte sofort den Irten und hielt an. In diesem Augenblick ist ein mitfahrender Mann aus Boringen vom Wagen abgestürzt und hat sich dabei das Genick gebrochen.

Ehingen. Am letzten Samstagfrüh 2.30 Uhr wurde die Bevölkerung durch einen stärkeren Erdbeben mit unterschiedlichem Rollen erschreckt. Er verlief in Richtung von Süden nach Norden und dürfte die Stärke vier der Erdbebenskala erreicht haben. Zwei leichtere Nachbeben folgten kurz darauf.

Pfullendorf. In einer Kurve im Wald zwischen Denklingen und Eshöck kam ein Teil der Langholzladung eines Wagens ins Gleiten, wodurch die auf derselben sitzenden drei Männer auf die Straße geschleudert wurden. Ein französischer Polizist brachte die Verletzten ins Pfullendorfer Krankenhaus, wo ein 16 Jahre alter Junge aus Bargweiler seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die beiden anderen Verunglückten schweben in Lebensgefahr.

Ravensburg. Bei Bausen, Gemeinde Berg, mußte ein Flugzeug Schweizer Nationalität infolge Benzinmangels notlanden. Der Pilot landete das Glück, von einem in der Höhe wohnhaften Mühlenbesitzer, der selbst Schweizer Staatsbürger ist, den zum Weiterflug benötigten Brennstoff zu erhalten, so daß der Zwangsnotland nur von kurzer Dauer war.

Göhringhausen. Kreis Waagen. Nach einem durch eine Geringfügigkeit entstandenen Wortwechsel brachte der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Erler dem Gutsherrn Karl Weisenegger eine schwere Schwereletzung in der Herzgegend bei. Der Angegriffene mußte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Als die Ehefrau Weiseneggers dem Knaben wegen der unglückseligen Tat Vorwürfe machte, drang dieser auch auf die Frau mit dem Messer ein. Sie konnte sich nur durch schnelle Flucht in Sicherheit bringen. Der Mordanschlag wurde sofort in Haft genommen.

Quer durch unsere Zone

Eine Frau aus dem Kreis Donauwürttemberg wurde wegen Mordverdachts verhaftet. Sie soll ihren Mann vergiftet haben unter dem Tabak gemischt haben. - Um dem Mangel an Arbeitskräften zu steuern, wird in Friedrichshafen das Arbeitsamt ermächtigt, Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts zu bestimmten Arbeiten zu verpflichten. Mit der Heranziehung der früheren Parteigänger allein können die dringenden Arbeiten nicht mehr bewältigt werden. - Wegen des zunehmenden Abnehmens haben sich die Fischer in der Umgebung von Friedrichshafen derzeit vermehrt, daß sie ihre Barschlinge bis in das Stadtinnere ausdehnen. Die Tiere haben scheinbar in den Reizen des ehemaligen Luftschiffhangars einen Unterschlupf gefunden.

dem württembergischen Land und die Leistungen des Evang. Hilfswerks. Der Hilfe aus Amerika, der Schweiz und Schweden wurde dankbar gedacht. Eine Ausstellung der Werkstätten des Heims zeigte neben entzückendem Spielzeug viele praktische Bedarfsartikel der Korbflechter, der Bürstenmacher, der Holzschnitzer. Wundervolle Intarsienarbeiten erregten allgemeine Bewunderung. Wir lernten bei der Jahresfeier des Genesungsheims Oberstenfeld eine verdienstvolle Einrichtung kennen, die Lebenshilfe mit Seelsorge verbindet und dazu produktive Aufbauarbeit leistet.

Nach Mitteilungen aus der Vatikanstadt ist nach Abschluß der Friedensverträge die Proklamation eines zerbürgewilligten Heiligen Jahres der Buße und Sühne geplant. Kardinal de Jong der Erzbischof von Utrecht, hat in Rom den Kardinalhut vom Papst entgegengenommen. Wegen Krankheit war er verhindert, so dem Kardinalkollatorium in Februar teilzunehmen. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, ist von seinem Besuch aus England zurückgekehrt. Er wird sich über seine Eindrücke in England in einem Hörtchen äußern. Der Abt des Benediktinerkonvents von St. Matthias in Trier, Basilius Ebel, wurde als Nachfolger des verstorbenen Abtes Hildebrand Herwegen zum Abt von Maria Laach gewählt. Missionar Johannes Fischer begibt in Grunbach, Kreis Waiblingen, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar erhielt in Basel seine Ausbildung und war mehr als 30 Jahre als Missionar und Leiter eines Waisenhauses in Indien tätig. In letzter Zeit sind in Deutschland circa 300 Tausend Zehntausend aus Schweden eingetroffen. Die Mittel zu ihrem Ankauf stammen aus Spenden der American Bible Society und der Evangelical and Reformed Church. Beide Stellen hatten mitgeteilt, daß sie dem deutschen Protestantismus beim Wiederaufbau des kirchlichen Lebens durch Überwindung von Hülfsleistungen und weiteren dringenden kirchlichen Schritten unterstützen wollten. Von der bisher eingeführten Zahl sind 95 Tausend für die Herstellung von Gesangbüchern, deren Mangel insbesondere von den Flüchtlingen stark empfunden wird.

Bekenntnis zur christlichen Liebestät

Das Genesungsheim für Versehrt und Heimlose in Oberstenfeld feierte sein einjähriges Bestehen. Das Heim wurde vom Hilfswerk der Evang. Landeskirche in Württemberg im Einvernehmen mit den amerikanischen Dienststellen errichtet und hat bereits über 2000 Heimkehrern Innere und äußere Stärkung und Gesundheit ermöglicht. Die Feier wurde ein großes Bekenntnis zur christlichen Liebestät. Von weit und breit waren die Menschen herbeigekommen zum festlichen Gottesdienst mit dem Landesbischof D. Th. Wurm. Die herrliche Stiftskirche konnte nicht alle aufnehmen, so daß ein Parallelgottesdienst in der Dorfkirche abgehalten werden mußte. Oberkirchenrat P r e s s e l gab einen eindrucksvollen Jahresbericht von der Arbeit des Evangelischen Hilfswerks, das in diesen Tagen ebenfalls auf eine einjährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken darf. Die Zuhörer waren ebenso ergriffen vom Ausmaß der Not, wie erstaunt über das Ausmaß der Spenden aus

ters Dillard waren ein einziger großer Opfergang. Sie zeichneten ihn als einen Apostel unserer Zeit. Papst Pius an kanadischen Sozialkongress. „Wenn man wirklich eine Jugend heranbilden will, die instand sein soll, die Zukunft der menschlichen Gesellschaft besser zu gestalten, dann ist es unerlässlich, sich die christlichen Grundsätze über die Familie vor Augen zu halten“, heißt es in einer Botschaft, die Papst Pius der XII. an die in Kanada tagende Sozialkonferenz über Kinderfürsorge richtete. Papst Pius betont in seiner Botschaft, daß der Staat gewiß eine wichtige Rolle spiele, daß diese Rolle aber nicht so wichtig sei, wie die autoritäre Auffassung vom Staat lehre. Der Papst hebt weiter die Notwendigkeit hervor, die Fragen des modernen Unterrichtswesens mit der Entwicklung des modernen Lebens in Einklang zu bringen.

Das Genesungsheim für Versehrt und Heimlose in Oberstenfeld feierte sein einjähriges Bestehen. Das Heim wurde vom Hilfswerk der Evang. Landeskirche in Württemberg im Einvernehmen mit den amerikanischen Dienststellen errichtet und hat bereits über 2000 Heimkehrern Innere und äußere Stärkung und Gesundheit ermöglicht. Die Feier wurde ein großes Bekenntnis zur christlichen Liebestät. Von weit und breit waren die Menschen herbeigekommen zum festlichen Gottesdienst mit dem Landesbischof D. Th. Wurm. Die herrliche Stiftskirche konnte nicht alle aufnehmen, so daß ein Parallelgottesdienst in der Dorfkirche abgehalten werden mußte. Oberkirchenrat P r e s s e l gab einen eindrucksvollen Jahresbericht von der Arbeit des Evangelischen Hilfswerks, das in diesen Tagen ebenfalls auf eine einjährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken darf. Die Zuhörer waren ebenso ergriffen vom Ausmaß der Not, wie erstaunt über das Ausmaß der Spenden aus

Verpflichtung und Vorstellung der neuen Bürgermeister

In der Kreisstadt traten in Anwesenheit des Herrn Gouverneurs, Commandant Frénot, die Bürgermeister der 103 Gemeinden des Kreises, die Referenten des Landratsamtes, die Vertreter der politischen Parteien und weitere Persönlichkeiten zur ersten Dienstversammlung nach den Wahlen zusammen, die ihr Gepräge dadurch erhielt, daß alle neugewählten Bürgermeister feierlich verpflichtet und in ihr Amt eingeführt wurden.

Die neuen Bürgermeister sind durchweg Männer in den besten Jahren. Die meisten von ihnen haben zwei verlorene Kriege mit allen ihren bitteren Nachwirkungen mitgemacht. Aber auch die jüngeren hat die Not der Zeit zu charakterfesten Menschen geformt, in deren Hände das Schicksal der Gemeinden ruhig gelegt werden darf. Man muß es anerkennen, daß sie alle die unter den gegebenen Verhältnissen schwere und wenig dankbare Aufgabe des Ortsvorstehers übernommen haben.

Landrat Wagner bezeichnete den Tag der Verpflichtung als historischen Moment, da erstmals wieder eine Versammlung von Bürgermeistern stattfand, die in freier und geheimer Wahl zu ihrem Amte berufen wurden. Nachdem sämtliche Bürgermeister den Dienstseid geleistet hatten, wurden sie dem Herrn Gouverneur vorgestellt, der jedes Bürgermeister mit Handschlag begrüßte.

Der Herr Gouverneur, der den Wahlen sein besonderes Interesse schenkte und alles tat, um den Wünschen der Wählerschaft weitgehend entgegenzukommen, wies seinerseits auf die Bedeutung der Wahlen als Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes hin. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf die großen Schwierigkeiten zu sprechen, vor denen die neuen Bürgermeister stehen. Er begrüßte es als erfreuliche Tatsache, daß über 70 von 103 der von der Militärregierung eingesetzten Bürgermeister wiedergewählt wurden, was als der beste Beweis für ein gutes Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungsmacht zu werten ist. Näher ging der Herr Gouverneur auf die Aufgaben ein, die die Bürgermeister heute zu erfüllen haben. Es sind einmal solche administrativer Art.

Calwer Stadtnachrichten

Philipp Mast, Calw, 65 Jahre alt

Der in weiten Kreisen bekannte Gartenmeister Philipp Mast feiert seinen 65. Geburtstag. Schon in jungen Jahren widmete er sich der gesamten beruflichen Organisation, vor allem, um eine gesunde Entwicklung des Gartenbaus sowie einen gut ausgebildeten Nachwuchs herbeizuführen. Von 1920-1934 hatte er die Leitung des Berufs von fünf Oberämtern und galt im Landesverband als einer der geachteten Führer. Im Obstbauverein war er ebenfalls im Vorstand, und manche Ausstellung half er zu verschönern. Dem früheren Handels- und Gewerbeverein sowie der Demokratischen Partei stellte er lange Jahre seine Kraft zur Verfügung. Auch war er von 1928-1933 Mitglied des Gemeinderats. Täglich sieht man ihn noch auf seinen Grundstücken unermüdetlich an der Arbeit. Vom öffentlichen Leben hat er sich aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Leider sind noch zwei Söhne seit 1944 im Osten vermißt.

Wahlversammlungen der KPD.

Der Kreis Calw stand am vergangenen Sonntag im Zeichen des Wahlkampfes. Die kommunistische Partei führte am Samstag den 5. und Sonntag, 6. Oktober, über 20 durchschnittlich gut besuchte Versammlungen durch. Besonders Anklang fanden die beiden Versammlungen in Calw und Nagold, wo der Genosse Wilfried Acker, Schwenninger sprach. In den übrigen Versammlungen sprachen in der Mehrzahl die Spitzenkandidaten für die Kreislagwahl.

Die Entnazifizierung im Kreis Calw

Auf Grund der Rechtsanordnung zur politischen Säuberung sind nach Ermittlung der für die Entscheidung erheblichen Tatsachen und Anhörungen des politischen Landesbeirats für den Bereich der Justizverwaltung auch für den Kreis Calw Entscheidungen getroffen worden. Innerhalb der Justizverwaltung des Kreises wurden 47 Personen erfaßt. Von diesen blieben 14 ohne weiteres im Amt. Die übrigen werden z. T. ebenfalls wieder verwendet, aber z. T. zurückgestuft, z. T. versetzt, z. T. ohne Bezüge entlassen.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt Gertraud Raaf Felix Lion, Nagold. Als Vermählung stiften Karl Weißinger Hilde Weßinger, geb. Schumacher Herrenalb, Gaistal im September 1946.

Nagold, 4. Okt. 1946. Todesanzeige und Dankagung Am 1. Okt. ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Barbara Mast, geb. Spatheil im Alter von 82 Jahren von uns gegangen. Wir haben unsere liebe Mutter am 3. 10. zur letzten Ruhe gebettet u. sagen allen, die ihr während ihres Krankseins Liebe erwiesen und sie auf ihrem letzten Gang begleitet, herzl. Dank. Besond. Dank Herrn Stadtvikar Lieber für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern des Krankenhauses für ihre aufopfernden Bemühungen sowie für die vielen Blumenspenden. In stillem Leid. Die Hinterbliebenen.

Calmbach, 2. Okt. 1946. Am 26. 9. 46 wurde meine liebe Frau, unsere immer für uns sorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante Emilie Maier, geb. Eggers im Alter von fast 71 Jahren durch einen plötzlichen Tod in die Ewigkeit abberufen. — Die Beisetzung hat am 28. 9. stattgefunden. Für die überaus große Teilnahme und reichen Blumenspenden, die wir von allen Seiten erhalten durften, herzl. Dank. Oscar Maier mit Tochter, z. Zt. Calmbach; Paul Maier, in zusa. Gef., seine Frau Gerda, geb. Bieser, mit zwei Buben Lutz u. Jens und Clara Rückelschel, geburme Eggers, Kulmbach.

Bad Liebenzell, 1. Okt. 1946. Wir erhielten nach langem Warten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, der Vater unserer beiden Kinderlein, mein lieber Sohn und Bruder Fritz Grevenmeyer Reichsbahn-Inspektor in einem Kriegsgefangenenlazarett bei Leningrad an dem Folgen einer Lungenentzündung am 10. März 1945 im Alter von 31 1/2 Jahren gestorben ist. In tiefer Trauer. Die Gattin: Elisabeth Grevenmeyer, geb. Wagner, mit ihren Kindern Gerda u. Waltraud. Die Mutter: Teresa Grevenmeyer, geb. Bachner. Der Bruder: Max Grevenmeyer, Berlin. Die Schwester: Erna Grevenmeyer, Freudenstadt.

Orthopädi. Werkstätte Hermann Schabbe, Nagold, Marktstr. 3. Herstellung von künstl. Gliedern aller Art, Handgelenk, Einlagen nach Maß für Spreiz-, Senk-, Platt- und Hohlfüße.

OELGEMAELE MENGINESEN NEUENBERG-WÜRTH.

Zur Herstellung von Hausschuhen (aus Stoffresten) empfiehlt sich Frau Thea Kluth, Calw, Bahnhofstraße 28.

Dem Einsamen hilft Ehrenabteilung ERNESTI-SPEITH, Karlstraße, Bismarckstraße 35. — Besuchszeit täglich von 15-18 Uhr außer Mittwoch. Telefon 7571.

Wer liefert einige Hundert Bilderahmen, 15x15 cm? Angeb. unter C 2029 an S. T. Calw.

Augenblicklich spielt die Durchführung der Wahlen zur Kreisversammlung die Hauptrolle. Der Herr Gouverneur skizzierte kurz Wesen und Bedeutung dieser Wahlen. Weiter kam der Herr Gouverneur auf die durch die Not der Zeit bedingten Aufgaben der Bürgermeister zu sprechen. Die Not ist, wie er ausführte, normal, doch ist zu Mühsal keinerlei Anlaß gegeben. Calw Willen und Disziplin sind das Gebot der Stunde, das ist insbesondere auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft notwendig. Die Landwirte sollen und müssen unbedingt ihrem Ablieferungsoll nachkommen, und die Bürgermeister haben die Pflicht, bei der Ablieferung mitläufig zu sein. Die Darlegungen des Herrn Gouverneurs, die alle Gebiete des Ernährungsektors umfassen, brachten immer wieder zum Ausdruck, daß der Versorgung der Bevölkerung unseres Kreises seine Hauptaufgabe gilt und daß er — was wir dankbar anerkennen müssen — alle erdenkliche Mühe aufwendet, damit die Ernährungslage sich bessert. Das gilt nicht zuletzt hinsichtlich der Kartoffelversorgung.

Die Amtseinsetzung der Nagolder Bürgermeisters

Zu einem eindrucksvollen Feiertage gestaltete sich die Bürgermeister-Amtseinsetzung und -Verabschiedung in Nagold. Der festlich geschmückte Löwenaal war bis zum letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß die Nagolder Bevölkerung dem demokratischen Aufbau ihr ganzes Interesse widmet.

Landrat Wagner gedachte des scheidenden Bürgermeisters Dr. Wolf, der in den schlimmsten Tagen nach dem Zusammenbruch, als das Vakuum zwischen der alten und der neuen Verwaltung führte, wofür er ihm den allerherlichsten Dank mit besten Wünschen für seine Zukunft aussprach. Dieser Dank erstreckte sich auch auf das Gemeinderatskomitee. Der neue Bürgermeister Breilling, ein Sohn unseres Kreises — er stammt von Neubulach —, der seit 15 Jahren schon in Nagold in leitender Stellung als Kaufmann tätig ist, sei ein klarer Kopf mit vielen Erfahrungen auf manchen Gebieten, der volles Vertrauen verdiene. Der Landrat begrüßte auch den neuen Gemeinderat und wünschte, daß er ersprießliche Arbeit leisten möge. Dann folgte die formale Einsetzung des neuen Bürgermeisters.

Der Herr Gouverneur, Commandant Frénot, würdigte seinerseits die Verdienste des scheidenden Bürgermeisters und dankte ihm namens der Militärregierung für die vielen Verdienste, die er der Stadt und der Besatzungsbehörde erwiesen hat. Was sein Vordränger hob auch er die schwierigen Aufgaben hervor, die in nächster Zeit zu bewältigen sein werden, konnte aber auch erfreuliche Ausblicke auf dem Ernährungsektor geben: Das Brot ist gesichert, Kartoffeln gibt es mehr als im Vorjahre, die Fettration ist ebenfalls gesichert, es geschieht alles, was getan werden kann, das Weihnachtsfest wird schöner werden als im Vorjahr und während der Kriegszeit, in der Wohnungsfrage sicherte er, soweit es in seinen Kräften steht, Schonung von Truppenbelegung zu. Dem neuen Bürgermeister und neuen Gemeinderat wünschte er namens der Militärregierung erfolgreiche Arbeit zum Wohle und Glück der Stadt Nagold.

Dr. Wolf ließ die vergangenen schweren Monate nochmals an unserem Auge vorüberziehen. Nochmals hörten wir, welche enormen Schwierigkeiten von ihm und der Stadtverwaltung zu überwinden waren, erkannten aber auch immer mehr, daß das Menschenmögliche getan wurde, um Herr über das Chaos zu werden und saubere und geordnete Verhältnisse zu schaffen. Sein Dank nach allen Seiten galt denen, die ihn unterstützten und ihm Vertrauen entgegenbrachten.

Der 1. Beigeordnete Schuon, Altbürger Hermann Raaf, Jungbürger Peter Beck und Stadtpfleger Braun dankten dem scheidenden und begrüßten den neuen Bürgermeister. Sie versprachen vollste Unterstützung bei Überwindung der der Stadtverwaltung harrenden Aufgaben, wobei immer wieder ausgesprochen wurde, daß der Lenker aller Geschicke seinen Segen dazu geben möge. Bürgermeister Breilling versprach unparteiische Amtsführung und gab seinem redlichen Willen bereiten Ausdruck, mit allen seinen Kräften am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Umrahmt war die Feierstunde von schönen Vorträgen des Liederkranz Nagold unter Leitung des Hauptlehrer Bunschuh und des Schülerorchesters der Oberschule Nagold unter Leitung von Musiklehrer Pätzold.

Blick in die Gemeinden

Passierschein muß in Ordnung sein!

In letzter Zeit wurden hier und da von Bürgermeistern Reisebescheinigungen für die Einreise ins amerikanisch besetzte Gebiet ausgestellt mit der Begründung, es dauere zu lange, bis der Passierscheinttrag genehmigt sei. Der französische Sicherheitsdienst macht darauf aufmerksam, daß derartige Papiere von der amerikanischen Kontrolle nicht anerkannt werden und die Inhaber derselben in Haft genommen werden. Derartige und ähnliche Bescheinigungen sind unter allen Umständen verboten, jedes festgestellte Vergehen dieser Art wird bestraft.

Aus Altburg

Eugen Mohr, der Sohn des Landwirts Friedrich Mohr, ist aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt; mit den Angehörigen freut sich die ganze Gemeinde.

Diebstähle am laufenden Band

Bei einem Einbruch in Deckensprossa wurden aus einem Zimmer Wäsche, Kleidungsstücke, Bettzeug, Schuhwerk, Schnaps und Rauchfleisch gestohlen, aus einem Haus in Simmersfeld allerlei Lebensmittel, in Ostelsheim einem Mann aus Althengst dessen Fahrrad, in Gaugenwald von einem Gespannswagen sämtliche luft-

Auch die Mindestration in Fett ist, wie es ausführte, gesichert. Zucker werden wir auch bekommen. Die Volksküchen, die sich als große Wohltat erwiesen haben, werden nicht nur weiterbestehen, sondern ausgebaut. Allgemein konnte man den Ausführungen des Herrn Gouverneurs entnehmen, daß es doch besser wird und daß damit auch die schweren Aufgaben der Bürgermeister erleichtert werden. Schließlich wünschte der Herr Gouverneur den Bürgermeistern viel Glück und verabschiedete sich mit dem Wunsch auf gute Zusammenarbeit.

Anschließend berichtete Kreisamtmann Rebmann im einzelnen über die Ernährungslage im Kreis Calw und machte immer wieder mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß sowohl im Interesse der Verbraucher als auch in dem der ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommenden Landwirte unbedingt auf die Erfüllung des Ablieferungsolls aller Landwirte gesehen werden muß. Regierungsinspektor Bofinger sprach dann über die Modalitäten der Wahlen zur Kreisversammlung und gab den Bürgermeistern Fingerzeige, wie sie die Wahlen zu handhaben haben.

Die Amtseinsetzung der Nagolder Bürgermeisters

Zu einem eindrucksvollen Feiertage gestaltete sich die Bürgermeister-Amtseinsetzung und -Verabschiedung in Nagold. Der festlich geschmückte Löwenaal war bis zum letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß die Nagolder Bevölkerung dem demokratischen Aufbau ihr ganzes Interesse widmet.

Landrat Wagner gedachte des scheidenden Bürgermeisters Dr. Wolf, der in den schlimmsten Tagen nach dem Zusammenbruch, als das Vakuum zwischen der alten und der neuen Verwaltung führte, wofür er ihm den allerherlichsten Dank mit besten Wünschen für seine Zukunft aussprach. Dieser Dank erstreckte sich auch auf das Gemeinderatskomitee. Der neue Bürgermeister Breilling, ein Sohn unseres Kreises — er stammt von Neubulach —, der seit 15 Jahren schon in Nagold in leitender Stellung als Kaufmann tätig ist, sei ein klarer Kopf mit vielen Erfahrungen auf manchen Gebieten, der volles Vertrauen verdiene. Der Landrat begrüßte auch den neuen Gemeinderat und wünschte, daß er ersprießliche Arbeit leisten möge. Dann folgte die formale Einsetzung des neuen Bürgermeisters.

Der Herr Gouverneur, Commandant Frénot, würdigte seinerseits die Verdienste des scheidenden Bürgermeisters und dankte ihm namens der Militärregierung für die vielen Verdienste, die er der Stadt und der Besatzungsbehörde erwiesen hat. Was sein Vordränger hob auch er die schwierigen Aufgaben hervor, die in nächster Zeit zu bewältigen sein werden, konnte aber auch erfreuliche Ausblicke auf dem Ernährungsektor geben: Das Brot ist gesichert, Kartoffeln gibt es mehr als im Vorjahre, die Fettration ist ebenfalls gesichert, es geschieht alles, was getan werden kann, das Weihnachtsfest wird schöner werden als im Vorjahr und während der Kriegszeit, in der Wohnungsfrage sicherte er, soweit es in seinen Kräften steht, Schonung von Truppenbelegung zu. Dem neuen Bürgermeister und neuen Gemeinderat wünschte er namens der Militärregierung erfolgreiche Arbeit zum Wohle und Glück der Stadt Nagold.

Dr. Wolf ließ die vergangenen schweren Monate nochmals an unserem Auge vorüberziehen. Nochmals hörten wir, welche enormen Schwierigkeiten von ihm und der Stadtverwaltung zu überwinden waren, erkannten aber auch immer mehr, daß das Menschenmögliche getan wurde, um Herr über das Chaos zu werden und saubere und geordnete Verhältnisse zu schaffen. Sein Dank nach allen Seiten galt denen, die ihn unterstützten und ihm Vertrauen entgegenbrachten.

Der 1. Beigeordnete Schuon, Altbürger Hermann Raaf, Jungbürger Peter Beck und Stadtpfleger Braun dankten dem scheidenden und begrüßten den neuen Bürgermeister. Sie versprachen vollste Unterstützung bei Überwindung der der Stadtverwaltung harrenden Aufgaben, wobei immer wieder ausgesprochen wurde, daß der Lenker aller Geschicke seinen Segen dazu geben möge. Bürgermeister Breilling versprach unparteiische Amtsführung und gab seinem redlichen Willen bereiten Ausdruck, mit allen seinen Kräften am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Umrahmt war die Feierstunde von schönen Vorträgen des Liederkranz Nagold unter Leitung des Hauptlehrer Bunschuh und des Schülerorchesters der Oberschule Nagold unter Leitung von Musiklehrer Pätzold.

Konfessionsschulen in Calw und Nagold

Mit Wiederbeginn des Unterrichts nach den Herbstferien wurden an den Volksschulen in Calw und Nagold Konfessionsschulen errichtet. Die katholischen Schüler werden in Calw in zwei Klassen, in Nagold in einer abgeteilt. Die kathol. Konfessionsschulen sind in beiden Städten noch nicht selbständig, sondern unterstehen nach wie vor den Rektoren beider Schulen.

Tödlisch verunglückt

In Deckensprossa kam ein älterer Arbeiter, der als Ostflüchtling Unterputz gefunden hatte und mit Kanalarbeiten bei der Firma Baresel beschäftigt war, um Leben. Er wurde durch Einstürzen einer Grabenwand bis an den Hals verschüttet. Mit einem Knochenbruch und schweren inneren Verletzungen wurde er ins Herrnsberger Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Nachrichten aus Nagold

Dank der Wachsamkeit der Landespolizei haben in letzter Zeit die Felddiebstähle, die überall zu beklagen sind, nachgelassen. Neue Fälle sind

Sammelt Buchele!

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß uns in diesem Jahr der Wald mit seiner überaus großen Bucheleernte eine nicht hoch genug zu schätzende Hilfe zur Verbesserung unserer Fettversorgung bietet. Erfreulicherweise sind in den Gemeinden bereits Hunderte von Personen täglich im Wald und sammeln Buchele.

Es ist zu verstehen, daß viele Leute fragen, warum man für 15 Pfund getrocknete Buchele nur 1 Liter Oel kostenlos erhält, da ja bekannt ist, daß für die Herstellung von 1 Liter Oel nur etwa acht Pfund getrocknete Buchele benötigt werden. Das Sammeln der Buchele ist in normalen Anfalljahren wirklich eine recht mühsame Arbeit, dagegen fällt es in diesem Jahr bei einer dergleichen reichen Ernte doch erheblich leichter. Die Futtererzeugung sinkt bekanntlich in den Wintermonaten stark ab. Die Rapsernte hat in diesem Jahr leider ganz versagt. So werden die wenigen Pfund Mehrlieferung an Buchele zur Aufrechterhaltung der normalen Fettration für die Wintermonate dringend benötigt. Wer also Buchele sammelt und ordnungsgemäß abliefern, hilft mit, die Fettzufuhr ausrecht zu erhalten bzw. zu verbessern. Außerdem kann jedermann zusätzlich seinen Haushalt reichlich versorgen.

Alle Sammler werden darauf aufmerksam gemacht, daß erwartet werden muß, daß das Sammeln unter größter Schonung des Waldes und unter Vermeidung aller waldschädlichen Maßnahmen vor sich geht. So müssen insbesondere auch zusammengekehrte Laubhaufen wieder zerstreut werden.

Wichtig ist noch, daß jeder Sammler seine Buchele sofort gut trocknet. Sie sind trocken, wenn sie eine gelbliche Farbe haben. Die zum Umtausch angelegerten Buchele müssen frei von Besatz (Holzleiten, Steinen, Laub, Erde usw.) sein. Zum Trocknen werden sie am besten auf einem luftigen Speicher höchstens bis 10 cm dick ausgebreitet und öfters umgerührt. Es ist vor allem darauf zu achten, daß sie nicht unter Feuchtigkeit leiden. Werden die Früchte in nassem Zustand auf einem Haufen oder in Säcken gelagert, so entsteht Schimmel und die so kostbare Ware verdirbt. Schnelle Trocknung durch Hitze im Brat- oder Backofen ist zu vermeiden.

In jeder Gemeinde ist ein Beauftragter für die Sammelaktion aufgestellt, der allen Interessenten gerne Auskünfte erteilt. Die Umtauschstellen bzw. Annahmestellen für Buchele und Oelausgabenstellen im Kreis Calw werden noch bekannt gegeben. Deskt beim Sammeln an die vielen Berufs-tätigen und die kranken und alten Leute!

nicht bekannt geworden. — Ein Sittlichkeitsverbrecher treibt sich in der Gegend umher. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der in der Eisberg-Gegend Frauen und Mädchen verführte. Wir haben es hier mit einem Exhibitionisten (Ausbeuter) zu tun, einem anormalen Menschen, der unschädlich gemacht werden sollte, ehe er weiters Unheil anrichtet. Meldungen sofort an die Landespolizei.

Gerichtssaal

Auf dem Rathause in Raxingen war eine Schreibgehilfin aus Weilingen beschäftigt, die sich mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten zu befassen hatte. Sie unterschlug eine Anzahl Bismarckmarken für Fleisch und Milch. Ihre Mutter kaufte auf diese Marken ein und verwendete die Waren in ihrem Haushalt. Die noch jugendliche Angeklagte wurde zu vier Monaten Jugendarrest, ihre Mutter zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Kulturschau

„Die Rattenfänger“ Ein Meisterabend froher Gesangskunst der Monheimer Gastspieltruppe Heinz Hoffmeister findet am Dienstag den 15. Oktober in der Stadt. Turnhalle Calw und am 17. Oktober in Wildbad statt. „Die Rattenfänger“ singen und spielen Lieder von Grothe, Kalmann, Gerhard Winkler, Arthur Schöneemann usw. und bekannte und beliebte Volkslieder. Vier schöne Stimmen unter der Leitung von Kapellmeister Schöneemann haben überall die Zuhörer begeistert und seit Monaten in ausverkauften Häusern gespielt. Es wirken ferner mit Susi und Lotte Akriyero, zwei ausgezeichnete Akkordeon-Virtuosinnen.

Veranstaltungen

Stadt, Turnhalle Calw, Dienstag, 15. Oktober 1946, 20.00 Uhr: Ein Meisterabend froher Gesangskunst der Monheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister

„Die Rattenfänger“ mit Susi u. Lotte Akriyero, Akkordeon-Virtuosinnen. Die Presse schrieb: „Ein unvergleichliches Erlebnis... Hervorragendes Musikerbotes ganz außergewöhnliche Kostbarkeiten...“ ließen alle Herzen höher schlagen. Karten von RM. 2.— bis RM. 4.— Vorverkauf: Buchhandl., Häußler, Calw.

Kursaal Wildbad

Donnerstag, 17. Oktober 1946, 20.30 Uhr Ein Meisterabend froher Gesangskunst der Monheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister

„Die Rattenfänger“ mit Susi und Lotte Akriyero, Akkordeon-Virtuosinnen. Die Presse schrieb: „Ein unvergleichliches Erlebnis... Hervorragendes Musikerbotes ganz außergewöhnliche Kostbarkeiten...“ ließen alle Herzen höher schlagen. Karten von RM. 2.— bis RM. 4.— Vorverkauf am 17. Okt. von 8-12 Uhr an der Bekasse Wildbad.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag den 12. Okt., 20 Uhr, in Calw im Gasthaus Würz, untere Brücke

Biblischer Vortrag „Dein Reich komme“ - Wawal Jehovans Zeugen.

Anzeigen an die Geschäftsstelle Calw, Badstr. 24, einsenden!

Stellengesuche

Älteres Fräulein in den 50er Jahren sucht selbständige Stelle als Haushälterin. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter C 1284 an S. T. Neuenbürg.

Stellenangebote

Heimarbeiter auf Silberschmuck und Ringe gesucht, möglichst im Bezirk Neuenbürg. Angebote unter C 1277 an Schwab. Tagblatt Neuenbürg.

Tücht. Kraftfahrer für LKW, nach Neuenbürg gesucht. Zuschriften unter C 1282 an S. T. Neuenbürg.

Einige Hilfskräfte für leichte Malarbeiten (evtl. Heimarbeiter) für sofort gesucht. Angebote unter C 2025 an S. T. Calw.

Schmuckwarenfabrik in Pforzheim sucht 2-3 Polierfrauen und einen tüchtigen selbständigen Stahlgraveur in gute Dauerstellung. Kordes & Lechtenfels, Pforzheim, Haberzstraße 11. In Neuenbürg zur erfragen Samstags bei Ernst Blöchl, Bahnhofstraße 71.

Selbst. Person ges. Alters (auch Ostflüchtling) mit gutem Charakter u. Kenntn. in allen Zweigen eines guten Haushalts wird Heimat geb. bei kl. Familie mit Garten (ohne Landw.) a. d. Lande. Eintritt mögl. sofort. Erlangebote an Frau Hedwig Pfeiffer, Sonnenhardt, Kreis Calw.

Mädchen, ehrl., fleiß., ab 17 Jahre für Haushalt und kleine Landwirtschaft zum sofortigen Eintritt gesucht. Familienanschluss. Gottlieb Mischels, Pforzheim, Kreis Calw.

Kaufgesuche

Goldschmied u. Fabrikwerkzeuge, komplett od. Einzelteile, zu kaufen gesucht. Angeb. unter C 2023 an S. T. Calw.

Handharmonika, gut erb., zu kauf. od. tauschweise ges., evtl. Tausch gegen Radio (Wechselstrom). Ang. u. C 2034 an S. T. Calw.

Kaufgesuche

Landwirt, 50 J., mit neuem landw. Anwesen wünscht B. ges. Möbel od. Frau aus gut. Hause, welche alle landw. Arbeiten verrichten kann. Im Alter von 30-40 J. hennensulorenen zwecks Heirat. Bildschritte erbeten unter C 2032 an S. T. Calw.

Tausch / Geboten

Autodeck, 9,75 und 9,00x20, und Leichtmotorrad, 125 ccm, ges. Autoteile, 6,50-7,00x16, mit Schläuchen, Zylinderblock V 8, 3,6 Ltr. Fünfganggetriebe V 8, Ang. u. C 2018 an S. T. Calw.

Bettstelle und Federbett; gegen Herzmantel od. Sonstiges. Angebote u. C 2019 an S. T. Calw.

Bettstelle, weiß, Metall, mit Steil. Matratze, sowie Kinderbett, komplett, 1,60, eine Matrappe und Gitterbettchen, ges. Kinderstiefel Gr. 31 und 32, sowie D-Regenmantel Gr. 44-46. Angebote unter C 2021 an S. T. Calw.

D.-Sommermantel, gut erb., dunkelbl. (Seidenpelz); ges. ein Pr. D-Sportschuhe, Gr. 39. Angebote u. C 2014 an S. T. Calw.

Leiderjoppe od. schwarzes H-Tuchmantel f. Gr. 173; gesucht gut erhaltenes Zimmerofen, Schlette, Hirsau.

Heizplatte, neuwertig, ges. Fahrradmantel, Halbball, Gr. 28x1,75. Ausk. Buchdr. Eisele, Wildbad.

Waldsägem. 1,70 m, 1,20 m, 1,05 m; Beile, Aexte, Hägeleisen, elektr. Kochtöpfe, ges. Glühbirnen von 40-120 Watt und anderes Nützliches. Angeb. unter C 1281 an S. T. Neuenbürg.

Leiterwagen, stahl, neuwert.; ges. gut erhaltenes Herren-Fahrrad. Ausk. Buchdr. Eisele, Wildbad.

Kleinere Traubepresse; ges. groß. Sparherd (evtl. Aufzählg.) Ang. unter C 2016 an S. T. Calw.

Mostfaß, gut erhalten, 320 Liter, oval, Tauschangebot unter C 2030 an S. T. Calw.

Heiratsanzeigen

Landwirt, 50 J., mit neuem landw. Anwesen wünscht B. ges. Möbel od. Frau aus gut. Hause, welche alle landw. Arbeiten verrichten kann. Im Alter von 30-40 J. hennensulorenen zwecks Heirat. Bildschritte erbeten unter C 2032 an S. T. Calw.

Soll auch ihr Weihnachtswunsch

sich bald erfüllen und die ersehnte Verlobung bringen, so schreiben Sie mit frohem Sinn nach dem Schwarzwaldkrimel ihr baldige Anmeldung erwartet die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, (14b) Hirsau, Landhaus Freya, Tel. 335. Monatlicher Beitrag RM 3.— ohne jegliche Nachzahlung bei Verlobung

Verschiedenes

Verloren in Altsenstein v. Poststr. Elektrizitätswerk Bild eines Arbeitmannes, Abzug, g. gl. Bol. d. Gupelberger, Altsenstein, ob. Talstr.

Aktentasche liegen geblieben auf LKW, der n. Tab. fuhr zwischen Calw u. Stammh. Inh.: Etkessel u. Besteck, Finder wird um Benachrichtigung geg. Bel. an Bürgermeisteramt Stammheim, Tel. Calw 225 dringend gebeten.

Verloren: Silb. Saegelring (Fam.-Stück) zwischen Pforzheim und Neubulach. Mittel, ges. gute Belohnung an Geschäftst. d. Schw. Tagblatt, Calw, Tel. 252.

Entlassen ist in Calw am 3. 10. 46 unser weißer Spitzer. Nähere Angaben erbeten an Fahlke, Altsenstein, Tel. 325.

Teilhaber gesucht. Für den Aufbau einer volkswirtschaftlich wicht. Baustoff-Fabrikation, behördlich befürwortet u. erwünscht, wird tüchtiger Teilhaber, mögl. Baukapital od. Baug. m. einem Barkapital von RM. 50-70.000— gesucht. Geld wird sichergestellt. Angeb. unter AZ 4543 an: Werbendienst „RAT u. TAT“, Stuttgart.

Leerer Raum oder Zimmer in Calw, mögl. parterre, sofort gesucht. Angeb. u. C 2026 an S. T. Calw.

Volkstheater Calw

Vom 11.-17. Oktober: „Das Lied der Nachtigall“ (Jugendtruppe). Am 14. Okt. einmalige Vorführung des Films „L'homme au Chapeau rond“ mit Remu für Zivl und Truppe.